Aus der klappergasse

Nanny Lambrecht



Aus der Klappergasse

Erzählung von Nanny Lambrecht





Wie festgekrallte Pranken schlugen ihm Kallbecks Fäuste an den Hals.

11 Band.

Illustrierte Weltall-Bibliothek

'esselnde Erzählungen, Abenteuer u. Forschungsreisen
aus allen Gebieten des Weltalls

erausgegeben von Georg Gellert, Berlin-Wilmersdorf
Auftrag der Deutschen Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften u. Bücher E. V.

Aus der Klappergasse

Erzählung

von

Nanny Lambrecht



Karlsruhe und Leipzig
Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch.

In der Amtsstube war's. Wo da in der Eifel die Wal-
nie liegt.

Es roch nach Staub und kaltem Kaffee und stickiger Waeme,
d auf den Aktendeckeln klebten erschlagene Fliegen.

Und draußen lag weit und weiß ein Wintertag. Aus der
appergasse herauf krähte ein Hahn, ganz fern hinter Stroh
d Holzverschlag.

Da schlug es in der Amtsstube drei Uhr, hart und knapp
e eine herzlose Stimme.

Ein schmaler Graukopf hob sich über dem Stehpulte. Falten
den hängenden Mund wie in Holz geschnitten. Aber die
icke klar und starr und blau. Wenn man ihn ansah, flüchteten
wie verscheuchte Vögel.

Er tupfte sich mit dem rotpunktierten Taschentuche an die
irne, sah nach dem Langpult hinüber. Zweie dort, schlank
d kräftig, fast Schulter in Schulter gerückt. Der Blondkopf
t dem gesträubten Haar über der Stirne, der Schwarzkopf mit
n seitlich gescheitelten, glatt und glänzend gebürsteten Haar.
ine Wallonen. Zugezogene Aachener.

„Prell!" da ruckte der Blondkopf herum, ein Gesicht mit
ner erwartungsvoller Neugier.

„Prell, stellen Sie doch mal den Ofen ab."

Dann schleßt der schon ans Fenster.

„Soll ich auch 'n bißchen lüften, Herr Dierks?"

„Bei dem Wetter lüftet man doch nicht," sagte Dierks,
telte seine Stimme frei und suchte nach dem Thermometer
Fenster.

„8 Grad Kälte in der Sonne."

„Wir haben hier ja keine Sonne, Herr Dierks," sagte Prell verwundert

Der graue Mann nahm's peinlich wie einen Vorwurf „Was sollen wir auch mit der Sonne anfangen." Hielt das Taschentuch an den Mund und öffnete um einen Spalt das Fenster. „Lerche!" rief er sehr angestrengt, „Lerche, ein Glas Wasser"

Vom Hofe her scholl's wie aus einer Tonne heraus: „Jawollchen, Herr Kreisausschußsekretär."

Dierks tippte wieder an die Scheiben, winkte: „Vom Brunnen, nicht von der Leitung."

Prell sprang diensteifrig vom Pult weg „Soll ich Bier holen, Herr Dierks?"

„Ich trinke kein Bier. Ich trinke prinzipiell kein Bier Einen Schluck kalten Kaffee oder Wasser, damit komm ich aus" Hielt inne, denn es klopfte. „Warum klopft das nu wieder Man könnt endlich mal wissen, daß man auf dem Amt nic klopft."

„Steht ja auch angeschrieben" schnorrte Prell hin, „,ma ist gebeten —'". Da hämmerte ein Knotenstock gegen die Türe

„Herein!" schrien alle.

Ein Bauer schob sich linkisch durch die Türe. Ein rotes Sacktuch um den Hals, den Filzhut tief im Kopfe. „Hut ab!" kommandierte Prell

„Ist da wieder so'n Lümmel?" schrie jemand aus dem Nebenzimmer Der Bauer wandte sich erschrocken, hob mit Wucht den Hut ab, als riß er die Kopfhaut mit, stand hilflos und warf ihn schließlich auf den Papierkorb.

„Nun also, was ist denn?" drängte Dierks leise und ärgerlich

Grob und laut der Bauer aus dem preußischen Dorf: „Is dat elo die Viehkass?"

„Habt Ihr was einzuzahlen?"

„No, nateerlich Das wisse Sie doch." Griff untern Kittel und holte eine vertrocknete, knittrige Schweinsblase hervor. Wo

sie mit grüner Wolle eingefaßt war, strippte er sie auseinander Die Geldstücke klimperten

„Das weiß ich nicht," machte Dierks beinahe unwirsch.

Der Bauer stand starr und hölzern.

„So?" Denn er sah nicht ein, daß er zahlen sollte, wenn man's quasi vergessen hatte.

„Wer sind Sie denn eigentlich?"

Da zwängte der Bauer seine ganze Faust in die Blase, riß sein Gesicht breit und protzte beleidigt:

„No, no, no, dat wisse Sie doch."

„Das weiß ich nicht!" zeterte Dierks da plötzlich los und klopfte mit dem Federhalter anhaltend auf's Pult.

„Schmeißt den Kerl doch 'raus," klang's gelassen aus dem Nebenzimmer. Dierks gab Prell einen Wink, die Türe zu schließen, legte den Federhalter weg und faltete die Hände. „Heute ist Termin für die Viehhilfsleihkasse. Sie wollen eine Ratenzahlung machen, also wer sind Sie?"

„Der Speckbach vom Wurmdamm, der Mann von dem Tringe Lies, dat rot Mensch, dat die Kümmelkäsjer uff der Wochenmarkt brengt Nu hörense mol, do behauptet der scheele Mattes, dat mei Frâ die Kümmelkäsjer —."

„Es handelt sich doch jetzt nicht um Kümmelkäsjer."

„Nee, Gott bewahre, ich will einzahle for dat Vierteljahr: Juli, August, September."

„Und jetzt sind wir im Februar."

„Do dafür wollt ich widder Verlängerung."

„An der von der Viehhilfsleihkasse gelieferten Kuh zahlt Ihr jetzt schon im vierten Jahre."

„Sie is aach danach."

„Hören Sie mal, die Viehhilfsleihkasse ist eine Wohlfahrtseinrichtung, man wird Euch also keine schlechten Kühe liefern."

„Et is aber so," beharrte wissend der Bauer.

„Kallbeck!" rief Dierks den Schwarzkopf an, „fertigen Sie den Mann ab — Wie heißt Ihr noch? Wurmbach?"

„Speckbach vom Wurmdamm, de Mann von dem Tringe Lies, dat rot —.“

„Gut. Am Tisch dort einzahlen. — Kallbeck, Sie wissen: Konzept und Hauptbuch.“

„Registratur A und B,“ sagte der Schwarzkopf korrekt, war schon am Zahltische. Wie ein schwarzer Strich keimte ihm das Schnurrbärtchen auf der mädchenhaften Oberlippe. Wenn er sprach, blitzten seine Zähne.

Der Bauer stand wie eingemauert. Da wies Dierks mit dem Federhalter zum Tische hinüber:

„Also dorthin.“

„Bei dem früheren Landrat hab ich immer h i e eingezahlt.“

„Mann, seid doch nicht so umständlich. — Prell, füllen Sie schon das Quittungsformular aus.“

Murrend, die Faust noch im Geldbeutel, stapfte der Baur zu Kallbeck an den Zahltisch, musterte den Schwarzen:

„Seid Ihr nit der vom Kistepittche?“

Kallbeck sah ihn an. Er hatte Augen, die groß und still auf den Menschen standen. Als müsse er sich gegen Unrecht wehren.

„Ja, ich bin sein Sohn.“

„Guck, des dacht ich mir. War früher Maurermeister und hat dem Lindemann, dem Dreipfenningsbaron, die Notstands häuser bauen helfen. Is es der? Und hat jetzt in der Kartonnage fabrik vom Lindemann eine Anstellung. Jo, gelt, das is er?“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Nix sage, garnix sage. Ich hab grad eben Ihren Vater gesehn. Nit zu erkenne. Spaziert im Pelzrock vom Dreipfennings baron herum hähäha. Is des wegen der Fastnacht heut, oder hat er den wirklich geschenkt kriegt?“

„Ratenzahlung 25 Mark,“ sagte Kallbeck geschäftsmäßig, aber sein Gesicht war blaß.

„— und was ich noch sage wollt. Die Decke im Fabriksaal is eingestürzt und Feierabend gemach.“

„Machen wir heute alle früher, wegen Fastnacht," sprang Prell fröhlich ein. Die Ture knarrte auf und Lerche, der Bürobote, kam mit dem Glas Wasser herein. Sein feistes, wichtiges Gesicht steifte im Doppelkinn. „Entschuldigen Sie mir, Herr Kreisausschußsekretar, ich bin mit das Glas Wasser in summa uffgehalten worden, da mir der Herr Hauptmann mit gewissen immatrikulierten Lauten angerufen haben."

Dierks nahm einen Schluck, und dann so nebenhin: „Lassen Sie doch den Hauptmann weg, Lerche. Für uns ist er der Landrat, oberster Beamter des Kreises in Verwaltungsfragen und Polizeiangelegenheiten. — Was hat er denn gesagt, der Herr Landrat?" Holte unterm Pult das Kaffeekannchen hervor und goß das Glas voll Lerche stand mit hängenden Armen und philosophisch gesenktem Kopfe

„Als er mir an der Pumpe sah, fragte er, ob ich an Wasserkrebs leide. Zu Befehl, Herr Haupt—, hab ich gesagt, des is für der Herr Kreisausschußsekretär Und da meinten der Herr Haupt—, ist der so'n Wasserschlapps?" Kollerte sein Lachen in den Bauch, hielt aber prompt inne, da Dierks toternst blieb, sein Glas hart aufstellte, nach dem kichernden Prell hinübersah und in seiner halblauten, bestimmten Art erwiderte:

„Ob ich nun Wasser oder Bier, oder Wein wie der Herr Landrat trinke, das ist doch Privatangelegenheit."

Gleich lag Prells Gesicht in Amtsmiene, griff das Quittungsformular auf, und in dreistem Junglingsübermut zu dem Bauer:

„Also, wie heißt Ihr? Wurm aus Dreckbach?"

„Herr Dierks," rief Kallbeck herüber, „wenn die Kuh eingeht, wird das Kaufgeld wohl zurückerstattet?"

„Ein Drittel, nur ein Drittel — So dumm der Bauer aussieht, so gerieben ist er Mit der krämpigen Kuh will er uns reinlegen"

„Was ich in summa auch glaube," nickte Lerche, „und mit dem Wasserschlapps müssen Sie sich weiter keine Skropheln

machen, Herr Kreisausschußsekretär. Der Heer Hauptmann Landrat ist noch frisch im Amt, der bleibt sich noch nicht konzipent in allen Lebenslagen. Mit mich hat er sich auch in summa eine Frage erlaubt, indem er mir ausbrachte, daß zuviel Kohlen uff das Etatsjahr druffgegangen sind. Na, hab ich gedacht, ich lebe doch sehr simplex und ernähre mir von Blechreserven und Liebig Fleischkontrast, und Kohlen fresse ich nich. Hab ich gedacht. Gesagt hab ich: Zu Befehl, Herr Hauptmann, ich werde eine gewisse Grenze in der Wärme konkurieren. — Gewiß, hat er gesagt, Sie grenzenloses Rindvieh."

Dierks fuhr herum, es klopfte wieder, es klopfte stark.

„Lerche, sagen Sie den Leuten doch, daß sie o h n e anzuklopfen —."

Und schon riß Lerche die Türe auf:

„Hut ab und rin, Zackerement!"

Eine Bäuerin mit Henkelkörbchen trat auf Fußspitzen herein, strich das schwarze Kopftuch zurück, nickte und lächelte vertraulich. Hinter ihr, stark rauchend, ein langer, hagerer Mann.

„Is der Landesvater da?"

„Sie brauchen nicht anzuklopfen."

„Och, des macht mir kein Umstand. — Is er da?"

„Was wollen Sie denn mit dem Landesvater? Sie meinen wohl den Herrn Landrat?"

Da weinerte sie: „Er weiß alles, ich hab's ihm geschribbe eine Briefe alles; ich sin Witfrau, Witwe Schmoll, siwwe unversorgte Kinder — gelt, Jakob?" Jakob nickte „Des weiße alles der Landesvater, ich hab's ihm geschribbe, und daß ich mit e i n e r Kuh —."

„Ja, recht, die Witwe Schmoll vom Meilenstein, die sich eine zweite Kuh zulegen möcht."

„Herr Kreisdirektor, siwwe unversorgte Kinder, das kann ich uff die eine Kuh nich mehr mache."

„Haben Sie einen Bürgen?"

„Jakob, komm her. — Den da, den Krämer vom Windheck, uff den Mann ob können Sie bauen, Häuser" Jakob nickte. Dierks bohrte ihn mit seinen klaren, starren Amtsaugen an.

„Krämer vom Windheck? Die Nummer kennen wir doch, was, Kallbeck?"

Kallbeck rapportierte knapp und gewissenhaft: „Zweimal den Kramladen zwangsweise versteigert."

„Pleite," warf Prell zum besseren Verständnis hin. Nun nahm Jakob die Pfeife aus dem Mund. Seine Stimme rollte hart und roh: Er schmiß ihnen tadellos das Deutsch, er war Soldat gewesen.

„Im Namen meiner Ziege! Doch nur, weil so en hergelaufener Dreipfennigsbaron den Konsumverein in seine Notstandsfabrik eingeführt hat. Und nu könne wir kleene Geschäftsleut kaputt gehn. Industrie uffs Land wolle die Herre bringe, neumodische Sachen. Man braucht uns nit zu helfen, wir sind auch so nit verhungert." Wendet sich giftig gegen Kallbeck, „aber wenn so Einer, wie Ihr Vater, den große Herre den Brei ums Maul schmiert und Agitation im Volk für die Fabrik macht und im Pelzrock vom Herrn herumstolziert —. Und weiter will ich nix gesagt hawwe." Hing seine Pfeife wieder in den Mundwinkel. Prell knuffte Kallbeck in den Rücken.

„Lache doch." Kallbeck saß still. Jakob riß wieder die Pfeife aus dem Munde.

„Und was ich noch sage wollt, — Ihr Vater hat sich mit eener Liste rumschicken lassen, damit die Arbeiter Anteilscheine à 10 Mk. uff ihre Notstandshäuser nehme. Nee, wenn des mit mal eene Stänkerei wird. Und weiter will ich nix gesagt hawwe."

„Lach doch!" hetzte Prell. Kallbeck saß still.

„Und was ich noch sage wollt — Ihr Vater ist ja wohl so Einer — aus der Klappergass'" Hielt inne, als habe er sich jäh verschluckt. Denn Kallbeck war langsam aufgestanden, machte langsam einen Schritt auf ihn zu. Und wie festgekrallte Pranken schlugen ihm Kallbecks Fäuste an den Hals, schnürten, würgten,

preßten seine Gurgel, lautlos, stumm, gewalttätig. **Wie** e
überfall in der Nacht.

Jakob hing erstarrt in diesen Fäusten und sein Atem **pfi**
Lerche sprang dazwischen, riß und stieß an Kallbeck, **und** d
stand wie angewurzelt, wie festgebissen an den röchelnden Man

Da erst kam Dierks zu sich

„Kallbeck!" zischte seine heisere Stimme. Dann fielen Ka
becks Arme schlaff von Jakob ab. Erschrocken starrte er Dier
an. Aus seinem Blick rann die tödliche Wut, sogsam ging
an seinen Platz zurück, sank schwer nieder, tastete nach der Fed
und schrieb. Es sprach niemand ein Wort. Der Schr
lähmte alle.

Da klang lächerlich einfach der Wittib Frage: „No, kri
ich die zweit Kuh oder krieg ich se nit?"

„Prell," sagte Dierks, als wäre nichts geschehen, „füllen S
ein Formular aus zur weiteren Veranlassung ans Bürgermeiste
amt." Und zur Frau „Sie werden von dort aus Beschei
bekommen."

Die Wittib zwinkerte ihm vertraulich zu, griff in ihr Körl
chen und nahm zwei Hände voll Eier. „Do mache Sie vite **da**
Pult uff. Und dann, gelt, nicht uff die Borgermeisterei."

„Erlauben Sie mal —."

„Oder soll ichs bei der Madam abgebe? Frisch geleg
wissen Sie."

„Nun machen Sie aber, daß Sie wegkommen!" Und d
er nun einmal in Rage war, zu Jakob: „Wie könnt Ihr euch
unterstehen, hier wie ein Schlot zu rauchen? Man müßte ja fas
das Fenster öffnen."

Speckbach vom Wurmdamm, der als behaglicher Zuschauer
beigewohnt hatte, verließ schmunzelnd die Amtsstube. In die
geöffnete Türe drang eine schneidige, klingende Stimme vom
Korridor her

„Was will Er? Wie heißt Er? Was — Speck? Na, ab.
Kusch."



Lerche fuhr in Haltung.

„Der Herr Hauptmann.“ Hielt ihm die Türe weit auf und drückte sich dann.

Auf der Schwelle stand der Herr Landrat. Im grauen Automantel und Mütze. Die Hakennase über dem blonden Schnurrbart, liebenswürdige blaue Augen, außeramtlich, sonst — offizielles Himmeldonnerwetter. Stand und ließ seinen orientierenden Blick über alle hinleuchten.

„N' Tag, meine Herrn. Nicht stören lassen.“ Winkte Kallbeck und Prell ab, die kerzengerade emporschossen. Trat vollends in die Stube und schnüffelte den Tabaksqualm auf.

„Was ist denn das für Stinkabores? Rauchen Sie Knaster, meine Herrn?“ Blieb hinter Jakob stehen, der ihm unbeweglich den Rücken zukehrte. „Kehrum!“ Entsetzt flog Jakob herum. „Wenn Sie noch mal Ihr Pestkraut hier auf dem Amt von sich geben, nagele ich Ihnen ein Strafmandat an. — Herr Dierks, Sie mußten den Leuten doch mal Benehmen beibringen.“ Spießte Jakob mit seinem Blick. „Was will Er?“ Da drängte die Witfrau Schmoll vor.

„Och, Herr Landesvater, ich han Ihne des all geschriwwe, daß ich Witfrau von siwwe unversorgte Kinder bin —.“

„Der Brief liegt in Ragistratur B unter ‚Rückstände‘,“ sagte Dierks zu Kallbeck hinüber.

„Uff die eene Kuh kann ich es mit den siwwe unversorgte Kinder nit mehr mache, Herr Landesvater Lauter Mädcher.“

„Hören Sie mal,“ begann der ‚Landesvater‘, „wie können Sie sich unterstehen —.“

„Och, weil der Herr Landesvater sich ja liebevoll der Witwen und Waisen annimmt —.“

„Übergehen wir das“ Drehte sich scharf nach Prell um, der kicherte.

Kallbeck reichte den betreffenden Brief her. Der Landrat überflog ihn.

„. . . . Unterstützung Viehkasse . . zweite Kuh und so weiter, sieben unmündige Kinder und so weiter — in der Hoffnung und so weiter, schließt mit herzlichen Grüßen und Küssen — und so weiter." Warf den Brief Kalbeck zurück. „Fertigen Sie die Leute ab." Drehte sich nach dem Arbeiter um, der saubergewaschen und mit geglättetem Haar hereintrat.

„Ich komme von wejen die Invalidiätsscheine."

„Herr Dierks," sagte der Landrat, „machen Sie den Leuten doch klar, daß sie höchstens ins Himmelreich ohne anzuklopfen eintreten. Ich bitte Sie, Anstand ist ebenso bildend wie Seife."

Halblaut fertigte Kalbeck die Witfrau ab und warf Speckbachs eingezahltes Geld in das nebenstehende Körbchen. Der Landrat stand, sah und strich den Schnurrbart.

„Sie also sind Hauptling der Viehkasse, Sie Rotschild?" Schüttelt das Körbchen. „Und das stellt Kriegskasse dar, was?"

„Nein, Herr Landrat, wir nehmen hier nur die Einzahlungen an und geben sie an die Hauptkasse weiter, Lerche besorgt das."

„Doch etwas umständlich, warum das?"

„Es war bisher so üblich, Herr Landrat."

„Haben Sie das vielleicht üblich gemacht?"

„Ich habe hier nichts einzurichten, Herr Landrat."

„Meine ich auch." Fixierte Kalbecks vorwurfsvoll erstauntes Gesicht, wandte sich und spazierte durchs Zimmer, „Unangenehme Physiognomie."

Dierks stieß den Federhalter hinters Ohr, gab kurz und trocken Bescheid:

„Es ist eine Einrichtung des früheren Herrn Landrats, dessen Werk ja auch die Einführung der Viehhilfskasse ist."

„Herr Dierks, freut mich außerordentlich, daß mein Herr Vorgänger füperber Mensch war, faktisch, aber habe Sie nicht danach gefragt." Und zu Kalbeck, „diese Chose ist Ihnen also so schnipp schnupp in die Hand geliefert?"

„Pardon, Herr Landrat, ich habe die Gelder ja nur einfach weitergegeben. Herr Dierks macht dann mit dem Rendanten die Jahresbilanz."

„Pardon? Pardon? Woher haben Sie denn die französische Schnauze? Hohe Schule fast beinahe gemacht, oder 'ne Großvater als Franktireur?"

Prell kicherte. Der Blick des Landrats schnellte nach ihm. Kallbeck stieß das Blut bis ins Haar. Knapp und abgebrochen wogte seine Stimme:

„Ich habe nur die Volksschule besucht. Und dann die Fortbildungsschule."

„Obwohl er nicht dazu verpflichtet war," warf Dierks ein. In freundlicher Bestimmtheit der Landrat: „Herr Dierks, ich wollte Sie wirklich nicht bemühen." Und wieder zu Kallbeck — „Wollen nu die Jakobsleiter 'naufklettern, Sie Streber?"

„Ich gedenke in zwei Jahren mein Examen als Hilfsassistent zu machen," Klang's bestimmt und selbstverständlich.

„So Sie gedenken. Von Sie haben sich also kalligraphisch aufs Büro hinauf verschlimmbessert, und da war das Landratsamt wohl der Leibtragende. Haben Adressen geschrieben und Jagdscheine ausgefüllt — da liegt ja schon so'n Dingens. Jahresjagdschein. Kostet?"

„15 Mark"

„Stempelgebühr?"

„Kein Stempel."

„Wo eingezahlt?"

„Hier im Amt."

„Respektive bei Ihnen." Rahm langsam seinen Spaziergang durchs Zimmer wieder auf.

„Na hören Sie mal zu Rehmen wir en — ja, nehmen wir an, Sie möchten mal die fünfzehn Mark den Armen schenken Von, stellen den Jagdschein aus, fäckeln das Geld ein, registrieren nicht — futsch. Kein Hahn kräht danach."

„O gewiß, Herr Landrat."

„Also doch 'n Hahn?"

„Die Liste der Jagdscheinempfänger wird ja im Kreisblatt veröffentlicht."

„Ist denen schnuppe, lesen's nicht mal Oder meinen Sie, daß Einer sich 'n Bein ausreißt, weil sein Name nicht im Kreisblättchen steht? Die haben ja den Jagdschein, basta Also wenn Sie fünfzehn Mark den Armen schenken wollen, können Sie es ruhig machen" Bohrte seinen Blick auf Kallbecks Gesicht fest, auf dem es zuckte und riß — „Keene empfindsame Blase, junger Mann, sonst haben Sie an mir keine Liebschaft" Wandte sich langsam zu Prell, der wieder loskicherte — „Sie scheinen ja ein gemütvolles Menschenkind zu sein. Spannen Sie nu mal Ihre Horchklappen ab und konzentrieren sich auf Ihren Ressort."

Wieder zu Kallbeck: „Die Bauern haben Ihnen heute Ratenzahlungen gemacht Interessiert mich. Haben's gebucht Lassen Sie sehen."

„Es werden auch Einzahlungen per Postanweisung gemacht."

„Na ja Ratenzahlung beträgt" — zog mit dem Finger die Zeilen nach — „25 Emmchen. Die letzte von?"

„Speckbach vom Wurmdamm"

„Stimmt. Steht da, der — Wm — Wurmdamm Na ja, wenn Sie nun den Wurmdarm nicht buchen, was man Ihnen bei der unästhetischen Konstruktion des Namens weiter nicht verübeln könnte —" Ein Lächeln huschte über Kallbecks Gesicht, er schüttelte den Kopf

„Unmöglich Prell macht Gegenzeichnung in Registratur B."

Nun klemmte der Landrat seinen Zwicker ein, fixierte Prell

„Dieser gemütvolle Herr hat Na Hochachtung." Wandte sich wieder dem Zahltische zu — „Die Chôse wäre nu eingetragen Lerche nimmt dieses Strickkörbchen untern Arm und klimpert damit zur Hauptkasse Die Anweisung an die Kasse machen Sie ja wohl auch?"

„Ab und zu."

„Ab und zu. Sozo."

„Wenn Herr Dierks mal verreist ist, dann mache ich das."

„Machen Sie das So." Ekliq naiver Mensch! Und eine selbstverständliche Bestimmtheit, als wäre er wer. „Und das tun Sie dann so ohne Kontrolle?"

„Herr Dierks kann ja die Quittung der Hauptkasse mit der Addition im Hauptbuch vergleichen."

„Demonstrieren Sie mir das mal."

Nun fuhr Kallbeck in frohe Eile. Mit raschen, kräftigen Bewegungen schob er die Foliaten her. Sein Vorgesetzter inspizierte, er wollte, nein, er durfte zeigen, was er konnte. Seine Bereitwilligkeit hatte etwas Selbstbewußtes, doch wieder Knabenhaft Stürmisches, den hastigen Drang, frohe Arbeit froh zu beweisen.

„Hier unter ‚Soll' die Namen der Empfänger aus der Viehhilfskasse. Soll ich sie dem Herrn Landrat ‚runterlesen?"

„Nee, danke."

„Sie werden zu jedem Termin aus dem Hauptbuch ins Konzept herausgeschrieben. Wer die fällige Rate einzahlt, wird ausgestrichen. Soll ich dem Herrn Landrat die durchstrichenen Namen lesen?"

„Auch das nicht."

„Hier unter ‚Haben' den Rest des ganzen Darlehens. Die Rückstände werden ins Konzept hinzugeschrieben." Stand gebückt über den Aktenbüchern und richtete sich nun auf, die Augen Augen leuchtend in treuer Überzeugung. — „Das Fazit prüft dann Herr Dierks."

Dem Herrn Landrat fiel zweierlei auf die Nerven: diese Seelengemeinschaft Dierks-Kallbeck, und diese urwüchsige Zuversicht, die nach Anmaßung aussah. Seine Stimme klang in schneidender Ironie:

„Fazit? Wissen Sie, was Fazit ist? Fazit ist ein dummes Gesicht, das sich der Kluge aufsetzt."

Kallbeck stutzte, doch drehte sich der Landrat herum ur
begann die Regale zu durchstöbern. Im Korridor rasselte d
Schlaguhr. Vom Hofe herauf tośte die Autohuppe. Hastig z
der Landrat die Uhr, suchte nach seiner Mütze. Prell spran
eilfertig und rapportierte sie.

„Muß da in die Bieslerei nach den Landgemeinden,“ wa
er Dierks im Vorbeigehen hin, „komme spät oder erst morge
zurück. Auf alle Fälle können Sie mir mal heute noch di
Registraturen A und B aufs Amtszimmer schicken.“ „W
schließen ja auch heute eine Stunde früher — wegen dem Fa
nachtszug,“ berichtete Dierks pflichtgemäß, „es ist so üblich.“

„Auch wohl so 'ne Kompromiß des Herrn Vorgängers
das Volksübliche? Na, wünsch närrische Verrichtung.“ Schnel
den Blick auf Prell, „der Amüsierfritze ist ja schon des Deiwels
— Prell schoß vor ihm her, die Türe zu öffnen. Da öffnete si
die Seitentüre und mit vergnüglich lächelndem Biergesicht, de
Maßkrug mit dem Nickeldeckel unterm Arm, erschien Herr Krei
sekretär Schwengel, wollte beim Anblicke des Oberhäuptlin
rückwärts, aber der rief ihn lachend an:

„Immer rin in die Schwemme!“ Deutete auf den Maßkru
„Ist doch nicht etwa auch Wasser mit kaltem Kaffee?“

Schwengel machte ein todernstes Gesicht — und ließ d
schalkischen Augen blinzeln:

„Wasser hat mir der Arzt verboten. — Aber ich will mi
nur gleich wieder in meinen Wigwam zurückziehen.“

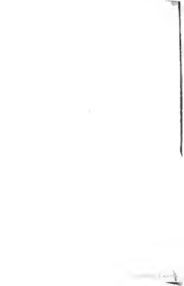
„Hier bleiben, mein Lieber. Ich will doch den Herren ihr
— Stammtisch nicht stören. Bin ohnedies zu Ende. Ein kurze
sehr interessanter Einblick in die Bürogeschäfte, voilà tout
Nahm Schwengel beiseite, „wie stehen übrigens die Dinge
den Landgemeinden? Machen Sie noch Katzenpfoten gegen d
Eingemeindung in die Kreisgerechtsame?“

Der frohselige Schwengel legte sich in Amtsmiene. „D
Widerstand datiert eigentlich daher, daß ihnen erst durch Bezirk
ausschuß Kenntnis gegeben wurde.“



Die Gamins faßten sich bei den Händen und tanzten um den Schneemann.

Illustr. Weltall-Bibl. Bd. 11 Bild 2 zu S. 37



„Na was; höhere Schweinigelei. Habe denen beim Minister schon 'ne Suppe eingebrockt." Dämpfte seine Stimme ab, „abgesehen von den Verwaltungsfragen bin ich auch quasi persönlich engagiert an dem Eingemeindungskrempel. Na ja, Sie wissen, der Dingsda, der Kartonnage-Onkel, Andreas Lindemann. — Humane Persönlichkeit. Volksbeglücker mit einem noch undekorierten Knopfloch. Habe den Mann höheren Orts in Vorschlag gebracht. Na, ich bitt Sie, der ist doch wer. Der schmeißt uns Industrie aufs Land. Man klagt doch über Wegzug vom platten Land. Von, nun ist hier der Anfang mit Industrie für die Landbevölkerung gemacht. Leichte, angenehme Chôse, Kartonnage, Schachteln, Mappen, derlei Siebensachen ohne 'ne Unmasse von Sprit und Verstehstemich. Wetter noch mal! so was unterstützt man doch, ich als Landrat, wenn so'n Volksbeglücker in meinem Kreis liegt, was? Auf die Wallonie ist sowieso die Regierung gespitzt. Jeder Landrat hat sich die Sporen verdient. Warum ich nicht, was?"

„Aber selbstverständlich, Herr Landrat."

„Um so mehr, da das ja mal wieder 'ne Einrichtung meines Vorgängers ist. Ein süperber Mensch. Muß man sagen. Faktisch. Nur hätte er nicht so viel einrichten sollen. Mir liegt jetzt alles auf der Kappe. Und man will doch nicht höheren Orts angeschrieben haben: Unter dem neuen Landrat ist die Volksbeglückung kaput gegangen. — Also wie gesagt, die Kartonnagefabrik darf unter mir nicht zu 'ner Blamagefabrik werden."

„Wackelt's denn?"

„Wenn ich Halluzinationen hab, seh ich sie wackeln. Daß der Kartonnage-Onkel, der Lindwurm, resp. Lindemann, nicht mit hohen Gewinnprozenten rechnen kann, ist ja klar. Mit Ach und Krach hält sich das. 2 Prozent wirft's ja ab. Sagt der Lindwurm. Der Kreis steckt schon mit Darlehen drin. Hab auch 'ne Hekatombe opfern müssen. Und dann die Anteilscheine der Arbeiter. Miesige Geschichte. Alles eingeschluckt. Ich bitte

Sie, zwei Prozent. Ne Leberwurst aus 'nem ganzen Mastschwein."

„Eine Schweinerei ist's auch, Herr Landrat."

„Nee, ganz und gar nicht. Wenn's mal über die Kinderkrankheiten hinaus ist, noch etwas Grundkapital zufließt. Sehen Sie" — faßte ihn am Revers des Rockes und zog ihn näher zu sich — „wenn wir die Landgemeinden in den Bezirk kriegen, dann ist das Kapital da. Schwerreiche Protzkasten. Rittergutsbesitzer hinterm Komposthaufen. Die nehmen Anteilscheine wie Malzbonbons. Schon um mit der Verwaltung gut zu stehen. Darauf hat ja auch wohl der Herr Vorgänger hingewirkt?"

„Und feste."

„Na also. Die Leute können, nach der Bestimmung des Wohlfahrtsverbandes, erst mit dem Unternehmen in Verbindung treten als Stadtkreiseingesessene. Von, ich setze mich dafür ein, daß wir sie kriegen. Unter meinem Regime soll doch auch was blühen, zum Deibel! — Servus, Herr Kreissekretär. Verwahren Sie es in Ihrer Männerbrust." Und mit einer halben Kopfwendung in die Amtsstube zurück: „Mahlzeit."

Prell stand noch an der Türe, riß sie auf — zu. Im Hof kurbelte der Schaff. Die Maschine rasselte. Der sinkende Tag fiel in die Scheiben.

Erstaunt sah Dierks von seinem Pulte auf, denn Kallbeck tauchte vor ihm auf, lachende Augen in dem fahlen Gesicht.

„Herr Dierks, liegt etwas gegen mich vor? Es muß doch etwas gegen mich vorliegen." Dierks benutzte die Unterbrechung, um wieder sein Kaffeekännchen hervorzuholen.

„Was soll denn vorliegen? Der Herr Landrat hat doch mal revidieren wollen. — Prell, bringen Sie die Regale in Ordnung." Und wieder zu Kallbeck, der noch unerschütterlich vor ihm stand — „Sie haben sich durchaus nichts zu Schulden kommen lassen."

Kallbeck stand noch. „Weiß das der Herr Landrat?"

„Wenn ich und Sie das wissen, genügt das doch."

Da zuckte Kallbecks Hand zögeend nach der dickaderigen Schreiberhand des Bürovorstehers. Aus seiner Stimme klang stürmische, dankbare Freude.

„Ja, nicht wahr, Herr Dierks" Stieß mit schwerem, hastigen Schritt an seinen Tisch zurück, van jäher grenzenloser Erregung geworfen, und auch etwas verlegen, daß er erregt war.

„Kinder, was ist denn Weltgeschichtliches passiert?" fragte Schwengel gelassen, pfiff und ließ den Deckel seines Maßkruges dazu klappen.

Dierks machte eine müde Handbewegung: „Der neue Chef revidiert zwischen Tür und Angel. Ein bißchen schneidig, aber nachher macht er keine Schinderei. Das ist die Hauptsache. Prell, wollen Sie mal im Ofen stocheen?" Schwengel ließ sich auf einen Drehschemel niederplumpsen, stellte den Maßkrug aufs Knie.

„Mm, dem Chef machen sie das Leben sauer. Dem brummt jetzt 'ne Biene im Kopf. Und überall trifft er auf die Fußspur des großen Vorgangers. Das kann gallig machen. Also Vorsicht, er beißt. Dito mit der Blamagefabrik. Da ist doch was oberfaul. Und der Landrat soll nun die Karre aus dem Dreck ziehen — Kallbeckchen, Ihr wohnt jo wohl in den neurenovierten Häuserchen in der Klappergasse?" Kallbeck sah mit leerem Blick von seinem Folianten auf. Die Freude war aus seinem Gesicht. „Ja, wir haben eine Dreizimmerwohnung, abgeschlossen."

„Fft! klingt das aber feudal, was Herr Dierks? Der Lindemann hat's gleich aufs Ganze hinausgemacht. Wenn schon, denn schon. Volksbildung, Wohlfahrt, Hurro! Sieht auch wie ein moderner Erlöser aus, der Lindemann, der Volksmann, der Mann mit Ulster und Zylinder und lila Krawatte. — Sie, Kallbeckchen, Ihr Vater ist ja wohl als Arbeiterdelegierter im Vorstand der „Gaunerei mit beiden Händen", gezeichnet: G. m. b. H.?"

„Jo," sagte Kallbeck verstört, nahm den Schreibblock und warf mit zitternder Hand Zahlen darauf. Schwengel stutzte und machte Jargon.

„Was is mich mit das Kind, Herr Dierks?"

Dierks zuckte die Achsel. Prell sagte vorlaut: „Der Herr Landrat verlangt die Registraturen aufs Amtszimmer"

„Und da sitzt der junge Dachs wie verbatiert. Was meinen Sie, Herr Dierks, man müßte seiner bartlosen Weltanschauung etwas unter die Arme greifen." Schurpte mit seinem Schemel bis zum Tische Kallbecks — „Mein Sohn, du sollst auf dem Bauche kriechen und Staub fressen dein Leben lang. Trachte nie danach, das Ackerpferd deiner Überzeugung zu werden, denn du bist ein Mensch, der keine Überzeugung zu haben braucht, außer: Deinem Chef und Gott dem Herrn zu dienen in Worten, Werken und tiefen Bücklingen. Entblättere dich nicht vor der Zeit als Arbeitsblume, denn wenn du mal vom Stengel gefallen bist, hilft dir keiner mehr auf, nicht mal durch ein Mittelstandsbillett zu einer Volksopernvorstellung. Bevor du dich aus Schuldbewußtseinlosigkeitsfanatismus zu echauffieren gedenkst, nimm wie der selige Cicero fünf Minuten lang drei Kieselsteinchen in den Mund, oder sage zunächst mal Schillers Glocke auf."

Prell fiel auf den Schemel nieder und lachte. Dierks sagte: „Mit dem dummen Lachen haben Sie doch schon einen Rüffel einstecken müssen"

Schwengel erhob sich und hielt segnend seine fleischige Hand über Kallbecks Haupt.

„Im übrigen wachse und gedeihe in das Vertrauen des Patriarchen Dierks. Nur das Wassertrinken brauchst du ihm nicht nachzumachen. In der Befeuchtung, mein Sohn, kannst du dir auch mal von mir ein Adjektivum zulegen. Prost! — wenn ich das hätte"

Prell sprang vor: „Soll ich Stoff anschleppen?" Griff schon den Maßkrug auf und schwang sich aufs Fenster: „Ich springe durch den Hof und treffe dann auf niemand"

„Pax vobis!" rief ihm Schwengel nach. — „Der da, der Luftikus, der kommt im Leben voran. Eine Windblase von Mensch, „immer lustik", und schüttelt sich wie ein Pudel, wenn e

mal ins Wasser fällt. Kallbeckchen, an dem müßten Sie sich 'nen Bleistift nehmen. Wers Glück hat, trägt die Braut heim."

Da sah ihn Kallbeck an wie nach schreckhaftem Erwachen. Er wollte fragen, was er damit meine — daß der Prell die Braut heimtrage? Ob er überhaupt etwas Bestimmtes damit meine? Und daß er lieber hätte, damit nicht zu spaßen. O nein! Doch bewegte er die Lippen und sprach nicht. Dierks sagte nebenbei:

„Sie wissen, daß Lerche heute noch zur Hauptkasse muß."

„Dann muß ich noch die Liste summieren," sagte Kallbeck schnell, war wieder gebückt über dem Hauptbuch.

Schwengel hatte aus Zeitungspapier ein Brötchen gewickelt, aß mit vollen Backen.

„Nehmen wir zunächst mal Atzung. Wissen Sie, Dierks, mit dem ‚ich will den Stammtisch nicht stören' hat mir der Chef so'ne Zuckererbse an den Untertanenverstand werfen wollen."

„Das können Sie doch auf die leichte Schulter nehmen. Sie sind ziemlich uneingeschränkt."

„Ja, so ein Landrat im Taschenformat, was? Wenn ich ab und zu das Junkerjucken habe, markiere ich bei dem niedern Getier die Persönlichkeit. Lege aber ebenso plötzlich den Leib wieder in Falten, wenn das ‚Haupt' anschwirrt. Respekt vor dem Hut! Das ist meine — Gehaltszulage." Lachte und kaute. Dierks nahte sich ihm mit seiner diskreten Flüsterstimme:

„Offen gestanden ist mir der Zwischenfall mit dem" — deutete auf Kallbeck — „etwas eigentümlich. Man sagt's nur nicht gern."

„Was sagt man nicht gern?"

„Es war fast, als wollte er ihm den Weg zur Mogelei klarlegen."

„Der Chef?"

„— zeigen, wie man Gelder unterschlagen kann."

„Na, Dierks! Wenn ich nicht wüßte, daß Sie Wasser mit Kaffee trinken —!"

„Ich spreche nur davon, daß man einem jungen Menschen durch ungeschicktes Fragen nicht die Möglichkeit —"

„Nur weiter, ich bin ja kein Polizeispitzel."

Dierks zuckte nur wieder die Schulter. Schwengel hieb mit der Hand in die Luft

„Ach was! Der neue Herr hat zeigen wollen, daß er verblüffen kann, weiter nichts. Möglich wär's ja schon, daß er ihm den Papa übelnimmt, dem Kerl läuft's Maul wie geschmiert. Aber unschädlich Ich und der Chef, sagt er. Macht auch den Volksredner. Dabei hat er die Frau gelähmt daheim und das Haus voll Kinder, der Größe nach Orgelpfeifen."

Dierks nickte „Ich weiß. Ich hab mit ihm da" — ein Schimmer stillen Stolzes flog aus seinem schnellen Blick nach Kallbeck hin — „aus den Verhältnissen herausgeholt. Er soll mir nachgehen, und auch so weit kommen wie ich."

Schwengel sah über ihn hin, über den dürrgrauen Kopf, das faltig gealterte Gesicht, den gebückten Rücken — ein Frösteln überlief ihn. Sein Blick haftete auf Kallbeck fest. Der sollte in diese Mumie hinein! Auf dem Wege dorthin war er schon. Vielleicht kam noch in letzter Stunde das große Ereignis, das ihn aus der Bahn warf.

Von draußen stieß Prell das angelehnte Fenster zurück und schob drei Krüge herein.

„Herr Kreissekretär, wollen Sie mal zufassen?" Schwengel setzte mit einem langen Schritt über Schemel und Aktenständer hinweg, schwenkte gegen Dierks den Krug

„Wollen Sie wirklich nicht mal mit dem Geschmack wechseln, Kollege?"

„Nein, nein, ich vertrag's nicht"

Prell knuffte Kallbeck mit dem Krug an die Schulter. Prost!" Ohne im Summieren inne zu halten, warf Kallbeck hin:

„Stell das beiseite."

„Du, Friedrich," beharrte Prell, „das Wetter macht sich. Die Eröffnung des Karnevals findet also statt. Alle Vereine haben für den Zug zugesagt."

„Was ist denn das für'n Rummel?" fragte Schwengel.

„Mit einem großartigen Fastnachtszug wird heut Karneval eröffnet. Man nennt's in Wallonisch Bäne."

„So, wann geht's denn los?"

„Punkt sechse Antreten der Narrenbrüder und Narrenschwestern; punkt sieben Ausmarsch. Ich ziehe als Bäcker mit. Sie wollten mir Ihre weiße Hose leihen, Herr Kreissekretär."

Da plötzlich ein herausgebrüllter Schrei:

„Ich bring die Liste nicht 'raus."

Sie verstummten alle. Es ging ihnen durch Mark und Bein. Nicht der Schrei war's, aber die tödliche Angst, die darin gellte. Kallbeck stand wie emporgestoßen, die Augen weit offen auf der Liste. Die Hand wühlte im Haar.

Schwengel fand zuerst Worte, versuchte noch den jovialen Ton.

„Natürlichemang nicht. Also spannen Sie aus und nehmen Sie mal zunächst ein Gurgelbad. — Prellchen Zuckerbäcker, schlepp ihm Stoff zu."

Kallbeck nahm und trank gierig. Dierks putzte die Feder am Haar ab und wollte zu ihm. Schwengel legte ihm die Pranke auf den Arm.

„Warten Sie, bis er innerlich aufgewaschen hat, und dann vertagen wir die Fachsimpelei bis nach Fastnacht. — Kallbeck, hierher! Und bringen Sie Ihre Fassade in Ordnung. Der Schlips ist Ihnen aus der Schönheitslinie gerutscht. Wenn Sie heut abend auf die Narrenfreite gehen, müssen Sie ihn parfümieren, das stößt die Wespen ab und zieht die Damen an."

„Freit er denn?" fragte Dierks die Brauen hochziehend.

„Jawohl, das Bertchen," sagte Prell schnell. „Es wohnt in einem wallonischen Dorf."

„Prell, das ist unverschämt," fuhr Kallbeck auf, hielt noch den Krug in den festgekrampften Händen.

Schwengel lachte: „Merkt Ihr was? Tastet ihm die Coeurdame nicht an."

„Nein, Herr Kreissekretär, das ist nicht so. Sie müssen das nicht so nehmen. Und auch vor dem Herrn Dierks möchte ich nicht —"

„Aber Menschenkind, bevor der Herr Dierks seine Frau Dierks bekam, hat er sie auch angeliebelt."

„Es ist aber keine Liebelei."

„Na, na, Sie nehmen das alles so zentnerweise, so als Kismet. Wenn Einer gar die Liebe im Beerdigungsfrack antritt —."

„Und das Bertchen ist doch gar nicht so," schnippste Prell, „das Bertchen frisiert sich schon als ‚Carmen'."

Da es zu dunkeln anfing, zog Dierks das Rouleau am Fenster auch übers Oberlicht hinauf.

„Es lohnt sich wohl nicht, noch Licht anzufangen."

„Ich hab drüben die Sonne bis um die dritte Nachmittagsstunde gehabt," sagte Schwengel, „dann kroch sie ein bißchen in die Klappergasse hinunter und war weg."

„Wir haben die Sonne hier nur eine halbe Stunde," sagte Dierks still und ernst. Danach fiel das Schweigen wie ein Bahrtuch. Schwengel sah nachdenklich in seinen Krug.

„Auf eine halbe Stunde Sonne. Und dann verhängt Ihr noch das Fenster." Stand auf zum Fortgehen. „Also nun mal wieder den Kartoffelsack der Pflicht aufschnallen. Berufsfracht, die man ohne den vorgeschriebenen Durst nicht weiterbringt. Dann muß ich 'raus aus meiner Amphibiennatur, und wenn mich dann Einer nach der Oberpräsidialverfügung anno 1900 oder dem Reskript über das Provinzialsteuerminimum befragen wollte, dedizierte ich ihm meine saugrobsten Empfindungen. Ich muß eben alle zwei Stunden meine Siebenminutenliederlichkeit haben. So'ne Art Auslösung von der Vernunft, wie alljährlich

das Narrenfest, wie das jetzt draußen ist. Es kommt auf eins heraus. Wenn wir das Leben nicht zum Narren halten, dann hält es uns. Dixi."

Langsam ging Dierks an sein Pult zurück. „Ja, ja, man hat's, wie man es sich nennt. S i e nennen es Kartoffelsack."

Schwengel kam bei Kallbeck vorbei, hielt inne, und mit mitleidigem Ernst:

„Kallbeckchen, wenn mal wieder auf eine halbe Stunde die Sonne kommt, dann nicht die Fenster verhängen." Wieder jovial — „Wiedersehen im Aschermittwoch."

Prell nahm die leeren Maßkrüge und ihm nach. „Die weiße Hose, Herr Kreissekretär —."

Die Türe klappte zu. Der traurige Dämmer schwamm über Regale und Pulte, und der Holzwurm tickte.

„Lerche wird nun bald kommen," sprach Dierks in die Stille. Da sah ihn Kallbeck voll treuherziger Zuversicht an.

„Wenn Sie mir helfen wollen, Herr Dierks."

Hinter ihm stand schon der Alte, fast lautlos. Sein magerer Arm reckte über Kallbecks Schulter, und mit dem Finger zog er die Zeilen nach.

„1 . . . 10 gleich 10; 1 . . . 10 gleich 20; 1 . . . 10 gleich 30 —."

Draußen in den Hof sprang eine Schar lärmender Kinder ein. Man hörte Lerches feiste Stimme sie verscheuchen.

„Kommt Lerche schon?" zuckte Kallbeck auf.

„Noch eine halbe Stunde. — Gleich 30 Einzahlungen à 25 Mark, ferner eine à 50 Mark, eine à 75 Mark — wie sagte ich? 30 à 25? Also 30 Namen durchstreichen, gleich 30 Einzahlungen à 25. Nun die doppelten Raten —."

Prell flog zur Türe herein: „Kolossal!" 120 Teilnehmer am Zug —." Stutzte. Eintönig zählte Dierks weiter. Da trat er leise ans Pult. Doch winkte ihn Dierks heran:

„Kommen Sie doch mal her, summieren Sie ebenfalls."

Wieder begann das eintönige Zahlenflüstern 1 . . . 10 gleich 10 — —.

„Stimmt," sagte Prell.

„Es stimmt eben nicht," sagte Dierks.

„Ich meine, es stimmt, daß eine Einzahlung zu 25 Mark fehlt."

„Haben Sie die Kasse richtig abgezählt?" fragte Dierks Kallbeck. Der schob ihm den Block hin mit den tagsüber gemachten Eingahlungen, also ausschließlich der Postanweisungen, die mit Doppelraten vor dem Termin eingelaufen waren 30 à 25 gleich 750 Mark Sie begannen zu dreien das Geld im Körbchen zu zählen. Es stimmte Dann summierten und verglichen sie das vorher und auf Postanweisung Eingezahlte. Zuerst zu dreien, dann einzeln.

Es blieb ein Manko von 25 Mark.

Ein Name à 25 Mark-Rate blieb durchstrichen, ohne daß man das Geld in der vorliegenden Kassenquittung fand, noch in dem Körbchen, noch summiert in einer Doppelrate fand.

Dierks ging an sein Pult zurück.

„Dann ist noch eine Möglichkeit — es liegt auf den Tag zurück, wo ich wegen der Kreisversammlung abwesend war und die Anweisung für die Hauptkasse mit zur Gegenzeichnung in die Aktenmappe gelegt wurde." Reckte den Finger und begann bedachtsam zu blättern. Kallbeck sprang auf von Unruhe geworfen, hielt sich an die Tischkante, seine Blicke hingen an Dierks gebücktem Graukopf.

Prell stieß ihm wohlwollend in den Rücken

„Nu paß auf, wie's jetzt in der Mappe steckt. Hast es wahrscheinlich selbst 'neingelegt und hast es verschwitzt. Du büffelst zu stark aufs Examen zu, du. Ich tät das nicht. Ohne Examen gibt's auch noch sonstige Naturschönheiten. Setz dich, dir klappern ja nur so die Spazierhölzer."

„Ach geh doch, ich bin ruhig. Du siehst doch. Ich weiß bestimmt, daß mir kein lapsus calami passiert ist. Und das ist die Hauptsache, weißt du, die Haupt—."

„Nichts,“ sprach Dierks und klappte die Mappe zu. Mit zwei Schritten war Kallbeck bei ihm, hielt ihm sein Konzept hin: „Aber die Aufstellung stimmt doch, nicht wahr, Herr Dierks?“

„Ja,“ sagte Dierks schwer — „die Aufstellung stimmt.“

„Wie — meinen Sie denn?“

„Ich meine nichts, lieber Kallbeck.“ Zog die Uhr, „Lerche wird nun kommen.“

Kallbeck stand noch mit dem Konzept in den Händen, starr, unbeweglich. Wenn Herr Dierks vielleicht jetzt sagen wollte, es sei ihm nie ein Versehen vorgekommen, nie — — Herr Dierks dachte das wahrscheinlich, aber gewiß! — Auch wenn Herr Dierks nicht da war — nie — nicht mal 'ne Vergeßlichkeit — alles erledigt bis aufs i-Pünktchen — ja —.

„Haben Sie vielleicht einen Namen zu viel durchstrichen, aus Versehen etwa?“

„Unbedingt nicht, Herr Dierks, das wissen Sie doch.“

„Denken Sie nach.“

Da wiederholte er nur traurig: „Das wissen Sie doch.“

„Sie waren heute etwas — aufgeregt.“

„Erst als ich die Liste nicht rausbrachte.“

„Da wurden Sie aufgeregt?“

„Ja.“

„Aber da braucht man doch nicht gleich aufgeregt zu werden.“ Kallbeck sah ihn verständnislos an. Wenn man denken könnte, es sei ihm ein lapsus calami passiert, eine Unachtsamkeit, dann wird er gewiß aufgeregt, sehr aufgeregt.

„Ich meine, daß der närrische Klüngel draußen Sie etwas aus dem Fahrwasser brachte.“

Da wußte Kallbeck nichts anderes und sagte ganz mutlos: „Das wissen Sie doch, Herr Dierks.“

„Nein, ich weiß eben nichts,“ machte Dierks plötzlich nervös, trat ans Fenster und wischte mit dem Rockärmel die angelaufene Scheibe ab. Und dann, als reue ihn seine Ungeduld — „Wie sagt das doch der Herr Kreissekretär — wir haben nur für eine

halbe Stunde Sonne, und sollen dann nicht die Fenster verhängen. Das sagte er Ihnen ja wohl." Kam langsam und legte Kallbeck die Hand auf die Schulter, „Wir sind Menschen, die nicht ohne Aufregung in der Sonne stehen können — Ach, was schwätze ich denn? Ich meine, so ließ sich vielleicht das Versehen erklären — der närrische Tag — Sonne auf Schnee —."

Kallbeck sagte nun in stolzer Verschlossenheit: „Es ist kein Versehen, Herr Dierks."

Da ging Dierks von ihm weg.

„Wenn ein Versehen ausgeschlossen ist — dann läßt sich eben das Manko nicht erklären."

Die Klinke klirrte. Lerche stand bereit in der Türe. „Die Gelder zur Hauptkasse"

Dierks atmete tief auf, sagte dann:

„Tragen Sie sie erst morgen, aber vor Mittag. Ich werde aufs Büro kommen."

„Dann möchte ich noch apostrophieren, daß der Herr Hauptmann die Registraturen aufs Amtszimmer gebracht haben wollen."

„Das können Sie dann auch vor Mittag besorgen"

„Wenn ich nur in keene Kulissen komme, Herr Kreisausschußsekretär."

„Sie können sich ja auf mich berufen."

„Soll ich nu die Schränke und Eckzetera ordnen? Es ist Schluß."

Kallbeck stand wie hingeschossen an Dierks Pult. „Wenn ich noch die Anweisungsscheine der gesamten Jahresbilanz nachsehen könnte."

„Es hat doch keinen Zweck"

„Das Versehen liegt anderswo."

„Anderswo?"

„Ja."

„S i e ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen?"

„Ja, Herr Dierks." Stand mit hängenden Armen, die Hände zur Faust gekrampft. Fortgewischt die Unruhe, die Angst.

In die Stirne schoß das Blut, ein zorniger Trotz, ein gewalttätiges, hartnäckiges Ja. Er wird's ihnen schon beweisen. Er wird's rausbringen. Und wenn er die Nacht hindurch sitzt. Er wird's ihnen beweisen. Er läßt das nicht auf sich sitzen. Er irrt sich nicht. Nein. — Bis die Zähne aufeinander in heimlicher Feindschaft gegen alle.

„Gut," sprach Dierks, „dann können Sie später abschließen, Lerche." Verschloß das Körbchen mit den Geldeen in den Schrank, vertauschte die Joppe mit dem Ausgehrock. Lerche hielt ihm die Türe. Dierks nahm seinen Stock, kam an Kallbecks Zahltisch vorüber:

„Ruhe, Kallbeck, und Kopf oben. — Ich kenne Sie doch. Gutenabend." Sagte im Korridor zu Lerche — „Wenn er's zu lange macht, sehen Sie mal nach ihm."

„Du Prell!" sagte Kallbeck, ohne sich nach ihm umzudrehen — „Er kennt mich. Sagte er so?"

„Ja, so sagte er."

Prell warf seine Joppe hin, legte seinen Taschenspiegel in die hohle Hand und musterte seine Fassade. Da hörte er Kallbeck noch: „Warum sagte er das?"

„Warumse, weshalbse, wiesose — Vertrauensvotum, weiter nix."

„Das — ist doch wohl nicht nötig."

„Nee, aber wenn ein Minister wackelt, ist er froh, ein Vertrauensvotum in die Tasche stecken zu können. Also genehmige man bloß."

„Nein!"

„Nicht — oh!"

„Ich habe mir nichts zu Schulden kommen lassen."

„Ich auch nicht."

„Ich werd's euch beweisen."

„Was denn?"

„Daß die Schuld anderswo liegt."

„Es kann dir doch auch mal 'was daneben flutschen."

„Nein!“ schrie er wild

„Donner! wie hochmütig.“

„Ach Gott, du verstehst mich nicht“

„Nee, und hauptsächlich nicht, daß du nun gratis Überstunden machst. Auf Fastnacht!“

„Ja, und wenn ich die Nacht durchmache.“

„Da kann das Bertchen warten, bis der Hahn kräht“

„Das Bertchen —, ja, wenn es ihr jetzt noch darum zu tun ist“

„Du! Du meinst?“

„Ich kann doch den Narrenzug nicht mitmachen“

„Und das Bertchen —?“

„Wenn sie mich lieb hat, auch nicht“

„Hast du 'ne Ahnung von's Mädchenherz.“

Und Kallbeck kurz und rauh:

„Dann mußte sie wissen, was sie tut“

Ein lauernder Blick Prells blitzte auf ihn: „Ich bin ja da, ich könnt das Bertchen abholen. In 10 Minuten kann ich an der Bahn sein — ich will gern ihr Kavalier sein, bis du später nachkommst“

„Du?!“

„Wenn das Bertchen will —“

„Wenn sie will, richtig. Sie muß das wissen. Geh nur, Prell“

Prell stülpte den Hut auf, klappte den Paletotkragen hoch. Sein Bubengesicht glänzte vor Vergnügen.

„Heilger Bimbam, wenn ich jetzt hier sitzen müßt! Lieber Selbstmord. Und nu diktierst du dir das selbst zu! Sieh mal, wenn ich jetzt die weiße Hose anziehe, spiele ich den Narren. Aber du bist wirklich einer. Abblo!“ War hinaus. Pfiff draußen. Dann hörte man ihn im Hofe. Dann vor dem Tore. Dann nicht mehr. Die Stille fiel. Grauenhaft, tödlich fiel sie. Kallbeck stürzte ans Fenster, ihm nach, dem da, der nun ging wie ein Dieb — der muntere, generöse Prell zu dem Bertchen,

das wartete und so gern lachte, so gern — Dieb! — — Dieb! — jetzt stahlen sie ihm das einzige — — das schönste aus dem verdrießlichen Leben — die Lieb — — — — das Berichen — — — die Ehre —! Nein!!

Und preßte die Fäuste an den Mund und schrie's in sich hinein: Nein!! ... Was war das denn? Wie eine Flamme schlug es ihm ins Gesicht, plötzlich Was war das denn? — Nichts. Blödsinn. An die Arbeit — Er wird sich eilen — ja. Er möchte doch — das Berichen nicht warten lassen — Er will's nicht Setzte sich nieder und wiederholte immer wieder — will's nicht . . . will's nicht . . Die Gedanken drehen wie im Wirbel; er lacht dazwischen Dieb! knirscht er dem fröhlichen Prell nach, Dieb! — denn ein Dieb ist er doch — — ist er doch . geht lachend und in weißen Hosen und holt sich das Berichen — während er . . was sagte doch das Berichen einmal? — Er ist ein netter Mensch — Sagte sie das? — Eine Hand fährt ihm ans Genick, schleppt ihn, drängt ihn, fort, fort! Er will mit dem Berichen sprechen, er will sie anflehen — und dann zurück an die Arbeit, dann erst Jetzt nur fort! Er wirft die Feder nieder, er sieht Fratzen in der Stille, die Angst kommt wieder über ihn, die Angst — springt auf — draußen larmen Gruppen von Masken dem Versammlungslokal zu. Springt ans Fenster! Will sich hinausschwingen Herrgott, der Zug ist ja weg, längst weg Prell mit ihm . . . Wirft sich auf den Stuhl und verhüllt das Gesicht.

Die Regale knacken. Eine Stille, als atme ein Unsichtbarer darin.

• • •

Hujoh durchs Moor mit holperndem Karrenschlitten. Der trampfende Gaul voran Die Schellen am Kummet mit Tinglingling

Und der Mann in der Karre auf dem Strohbündel, die Pferdedecke umgeschlagen, die Mütze tief in der Stirne, das rote

Halstuch darüber um den Kopf gebunden. Der Schneewind zischt eisig. Voen an der Karre schwankt die Laterne. Ein blitzender Streif über den Mann hin. Da sieht man das Gesicht, das jung und hager und gebräunt, rot zerblasen von Vennwind ist. Aber die Augen darin schwarz und funkelnd wie Pistolenläufe.

Der reichste Mann im Venn, der Hinri Schwälbchen. Im Venn ist nicht viel Reichtum. Sie wohnen schweigsam in ihren Häuserchen unter dem steil abhängenden Dach und haben keine Bedürfnisse.

Wenn also der Hinri Schwälbchen einen Gaul vor den Schlitten spannen kann und ein paar Hektare Moorland zum Austorfen hat, auch mit seiner Schwester allein den Vennhof besitzt, so lebt eben der Hinri Schwälbchen auf weißen Erben, womit man denn weiß, daß der Hinri Schwälbchen einen großen Reichtum im Strumpf hat.

Hepp Hujoh, Bläk, Trab und Trab. Vor Nacht muß man bei der Bertine sein. Bertchen nennt sie der schmutzige Deutsche. Hä, solch ein hungriger Schreiber, Buttermilch hat der in den Abern. Aber ein Mann wie der Hinri Schwälbchen aus dem Vennhof, kräftig und zäh wie die einsamen Tannen da und dort (Hepp Hujoh, Bläk) hinunter ins Tal zur Bertine. Die wartet wohl schon fein närrisch herausgeputzt. Mit Flitter und Flatter für den Kaeneval in der Wallonenstadt. Man kann sich das leisten, man reist zum Kaeneval in der Wallonenstadt. Hä, solch ein toller, wilder Kaeneval wie der da ist in der Wallonei.

Der Mann tastet neben sich auf den Sitz, wo der federgeschmückte Dreispitz liegt, der Maskenhut der fürchterlichen Haguette. Die Haguette, die den Quwarmai, den wallonischen Karneval, eröffnet. Sie wird der hölzernen, riesenhaften Koenschaufel, dem Emblem der Brauer, voranschreiten, feierlich schleichenden Schritts, ganz fürchterlich unheimlich. Den schwarzen Umhang über den Kopf bis zu den Schultern herab, Löcher hineingeschnitten für die Augen, rot umrändert. Auf dem Rücken

seiner Jacke aufgenäht den farbigen österreichischen Doppeladler. Darüber die wallende Schärpe.

Von der Haguette erzählt man eine entsetzliche Geschichte. Als die Pestilenz im Ländchen der wallonischen Fürstabtei war und die Aussätzigen verlassen auf dem Pouhon-Inselchen lagen, ging man in jener Vermummung der Haguette zu ihnen, hielt in der Hand die sog. Haptscher, die auf Spiralen weithin flitzende Holzzange. Mit dieser konnte man entfernt stehen und die Kranken herausschleppen.

Hä, der Hinri Schwälbchen, der ein Haguette ist, wird schwupp! die Haptscher in die Beine der aufjuchzenden Mädchen schnellen lassen. U—rufff! wird er rufen, ganz schreckhaft. Und wenn er eine einfängt, z. B. die Bertine, dann mag sie ihn kratzen und beißen, dann muß sie sich loskaufen durch einen Kuß. Sacril den Kuß, um den er oft genug gebettelt hat. Hepp Hujoh, Blak!

Schatten springen neben dem holpernden Schlitten. Venn-schatten. Schreckgeister. Weiß-weite Unendlichkeit, und der bleigraue Himmel sinkt tiefer. Verschneit die ragenden Steinmöle, die den Käsebauern die näheren Pfade durchs Venn weisen. Drei einsame Tannen. Ein blitzendes Licht, verloren in weißer, leichenstiller Einöde. Sonst nichts, kein Schrei, kein Geräusch. Ein unendlicher Friedhof unter kristallner Decke.

Aber noch springen die Schatten neben dem Schlitten. Husch! eine über die Karrenleiter... Ein heiserer Ruf... Hinri!..

„Im Namen meiner Ziege! wer ruft mich?"

„Ich bins, Hinri Schwälbchen, ich!"

„Ich kann der Tod oder der Teufel sein."

„Hä, kennst mich nicht? Der Schmuggler-Hub."

„Der soll sich meinetwegen zum Sankt Jakob nach Galizien scheren."

„Die Grünen, die verdammten Allemands, sind hinter mir her."

„Dann kommst ins Loch, Got sei Dank."

„Tonnère! ich kann auch dich an den Strick bringen, Bennbauer."

„Halts Maul!"

„Hä, kaufst du nicht auch das geschmuggelte Salz von uns?"

„Halts Maul!"

„Wenn du mir einen Gefallen tust, werde ichs Maul halten"

„Sacri! was soll ich tun?"

„Versteck mich in deinem Schlitten. Ein Grüner setzt mir zu, und das Venn ist verschneit, man sieht keinen Pfad mehr, man kann bei jedem Schritt bis über den Schnurrbart versaufen. Hörst du, Hinri?"

„Ich werd mich heut nicht in schmutzige Affären bringen. Ich muß zum Quwarmal."

„Halt bloß man still, Hüh! Ich bring dich in keine Affären, ich hab den Grünen doch schon verdammt oft hinters Licht geführt Weißt was — du hast doch Stroh in der Karre, und Säcke darüber. Hö was! so fahren doch die Schweinehändler zu den Bauern. Hepp also, ich ruschle mich ins Stroh und schmeiß die Säcke über mich, und wenns Not tut, grunze ich wie eine veritable Sau." Schwang sich schon in die Karre, denn es war wahrhaftig keine Zeit zu verlieren Der Grüne konnte mit einem Male auf der weißen Landstraße stehen, plötzlich wie der Teufel ... Ujei jei! da stand er schon

„Halt Bagage!"

„Bodju, Monsieur, bin kein Bagage."

„Ach so, Sie sind's?"

„Will der Monsieur nicht raussteigen?"

„Fahren Sie runter?"

„Ja, Mansieur, nach dem Hof des Hinrk Häringsschwanz Ich hab ihm ein schön Ferkelsau verkaufen"

„Soso Wird wohl noch für den Fastnachtsdienstag verwurstelt?"

„Ja, ja, Monsieur, für den Fastnachtsdienstag. Im Dorf feiert man Karneval bloß am Dienstag. Aber ich fahr weiter nach Malmedy, wo man fünf Tage feiert."

„Na, wenn Sie runter fahren, nehmen Sie mich mit. Ich bin's satt, hier oben festzufrieren." Er kletterte neben Hinri auf den Strohsitz. „Ist die Sau schon geschlachtet?"

„Ei guter Gott, nein, sie lebt noch sehr." Schlug mit der Peitsche auf die Säcke, daß es knatterte.

„Krrröööh . . ." grunzte die Sau.

„Was schaffen die Monsieur noch so tard in die Venn?"

„Den Halunken, den Schmuggler-Hub, wollt ich mir fassen. Denken Sie, der Kerl rühmt sich, daß er mich demnächst wieder gründlich reinlegt. Na, ich hab gedacht, jetzt faß ich dich, und wenn ich ganze Nächte im Venn lungere."

„Ah, Monsieur, mussen bleiben, vielleicht kommen er noch."

„Nee, danke. Ich hole mir die Gicht in die Knochen. Kennen Sie den Kerl?"

„Nenni, nenni, wo werd ich solch einer schmutziger Kerl kennen!"

„Wundert mich. Er soll man hinter dem Bertinchen vom Häringsschwanz hergewesen sein."

„Was?!"

„Und der Alte war nicht abgeneigt. Der Schubjack verdient ja massig mit seinem Schmuggeln."

„Sacri! solch ein schmutziger Hund. Sein Vater selig hat stehlen gemacht, wissen Sie!"

„Krrröööh . . ."

„Er hat Sträfling gewesen, wissen Sie, in der Domäne, wissen Sie, wo tun die Sträflinge von Aachen arbeiten in das Venn. Ich hau ihn tot, wissen Sie, ich hau ihn tot."

„Krrröööh . . ."

„Hören Sie mal, ist das Vieh festgebunden? Das wird einem doch nicht in die Fortsetzung des Rückens hineinbeißen."

Hinri fuhr wild herum. Unter den Säcken wand sich und grölzte es. Da schwang er den Peitschenstiel und hieb zu, hieb wieder und nochmal, und immer stärker stieg ihm die Wut

„Hund du verdammter!"

„Krrrööööh!"

„Kusch! Kusch!"

„Herrjeffes, was hat Ihnen denn das unschuldige Vieh getan?"

„Nu wart, dir gerb ich dein Schwarte."

„Krrrööh!"

„Kusch! Kusch! Kusch!"

„Halt! Ich steig hier ab, ich trink mir bei dem Bürgermeister einen Fusel. Dank schön. Gutnacht!"

Die ersten Häuser im dunstgrauen Zwielicht Die Straße hinab glitschte und holperte der Schlitten.

Aus den Säcken guckte der verwilderte Kopf des Hub auf „Schut!" zischte er, „Schut!" Hinri Schwälbchen lachte wild und trotzig. „Ich kann sie heiraten, ich, wenn ich will! Das soll jeder im Venn wissen." Da schlich Schmuggler-Hub mit hinkendem Bein und krummem Rücken davon. — — — — — —

Es zeigten sich Wölfe im Venn, erzählten die Käsebauern, die mit ihren Klepen auf gefährlichen Pfaden nach Eupen wanderten.

Da nagelte die Mame Häringsschwanz geweihten Palm über die Haustüre und ließ Bertine, Lambertine, Fifine, Anne-Jenny und Annebäisje dreimal mit Kieselsteinen im Mund ums Haus gehen und in einem Atem zwanzigmal: „Bewahre uns, o Herr!" sprechen. So. Merci. Nun konnte nicht Brand und Pestilenz, geschweige denn ein Wolf, dem Hause mit allem drum und drin schaden. Amen.

„Noß dame ist hibelfest." Davon war der lange Mann Gottfreind Häringsschwanz ebenso felsenfest überzeugt wie von der Tatsache, daß es leichter war, einen Sack Flöhe einzufangen, als für fünf Mädchen genau fünf Männer.

Die fünf Schwänze hießen sie im Volksmund. Und dieser Volksmund hatte bisher an keinem Schwanze angebissen, mit Ausnahme der Bertine, der ein hungriger Schreiber Gedichte schickte Ujeijei! daß solches ja nicht die Bertine hörte! Wegen dem hungrigen Schreiber hatte sie ein ekliges Ehrgefühl Und wegen dem hungrigen Schreiber hatte sie der Lambertine schon mal einen Reisfladen an den Kopf geworfen.

Aber nun hatten prompt zu Saint Egid, wie die Bauernregel es wollte, die Abendbesuche wieder begonnen, die sog. fizes. Der Schreiber kam ab und zu aus der Kreisstadt herüber, setzte sich zu den Freiern auf die lange Bank, und wenn er drei Schnäpse getrunken hatte, unterhielt er Bertine ein bißchen.

Wenn er sie heut zum Kaeneval holen kommt, die Bertine — — Dâle! (Teufel) müßt eigentlich schon da sein … Hâ, die Buben, die Gamins! Hört man's? Männergesang von der Landstraße her. Wo drei Wallonen beisammen sind, suchen sie noch einen, um vierstimmig zu singen. Und da waren sie nun: ‚die Bane der bösen Buben‘. — Hujoh! auf dem Schlitten des Hinri Schwälbchen Der fuhr knirschend in den Hof ein Es war schon früh dunkel Vom Venn herüber schob die steife, graue Wand, stürzte über den tiefhängenden Dächern der Höfe zusammen, begrub das letzte unsichere Tageslicht!

Hoch ums Gehöft schoß die hohe Hainbuchenhecke. Übers Dach hinaus. Und vorn am Eingang in breitem Bogen der Einschnitt.

Dort hinein stolperten die Gamins Der Misthaufen wölbte sich wie ein Schneeberg Ein Schneemann darauf mit ausgebreiteten Armen, Zigarrenstummel und Strohhut. Hä, die Baguette!

Die Gamins faßten sich bei den Händen, und hinauf auf den Mist und tanzend um den Schneemann. Tralala hä Baguette, tralala, tralala.

Die fünf Schwänze stürmen an die Türe. Die Gamins winken, werfen die Arme hoch Tralala … Da fliegen sie in

den Kreis, springen mit, singen mit Tralala die Röcke flattern. Der Schnee staubt auf. Die Laterne im Wirbel. Im rottrüben Schein die tanzenden Schatten. Rundum tralala Arme Haguette, hast Schnee im Leib — paff! der Fußtritt im Rücken — paff! stürzt um bidibum, der Kopf rollt über den Mist, der Strohhut in die Pfütze. Hähähä . . arme Haguette, hast Schnee im Leib

„Wollt Ihr Schnaps in den Leib?“ ruft Vater Häringsschwanz an der Türe, schwenkt die Flasche Sie stürmen hinein, der Colas mit dem Strohkranz um den Bauernfilz, der Stotterfranz mit dem Hammelfell um die Schulter, der Hinri Schwälbchen, der gar einen ganzen Maskenanzug von einem Lohschäler aus der Wallonenstadt geliehen hat, die berüchtigte leibhaftige Haguette.

Schwupp! drückte er auf die Hapischer, die Spirale flitzte lang hin, auf ihrer Spitze die Zange, die — auweh! — ans Bein der Bertine fuhr Ah sicola! wie sie zappelt. Und Hinri Schwälbchen drückt, drückt noch auf die Haptscher, denn es gilt nun zu beweisen, wie lieb er die Bertin Häringsschwanz hat, und daß er im Notfall auch Manschetten tragen kann, wie der sacrt verdammte Schreiber.

„Du Hinri!“ schrie die Bertine eklig böse, „siehst nicht, wie du mit deiner schmutzigen Maschin mir das Kostüm verarrangierst“

Ujeijei, da steht er, was das für ein Kostüm wie 'ne Prinzeß ist

„Luk!“ ruft die Bertine, breitet die Arme aus und wirbelt rundum, „luk, es ist Carmen“

„Carmen?“ schreien die Gamins, „war das nicht die Königin von Saba?“

„Auf euer Gesundheit!“ dröhnte Vater Häringsschwanz's Stimme über alle Er schenkte von dem Fusel, genannt Pèkèt, ein, warf's mit einem Schluck durch die Gurgel, schenkte wieder ein, und so weiter die ganze Runde entlang mit einem Gläschen. Auf euer Gesundheit!

„Hä, was läuft denn die Bertine wie ein Huhn, das nicht weiß, wo es sein Ei hinlegen soll, immerzu ans Fenster?“

„Ha, der Schreiber hat doch sein promesse geben, daß er sie abholen kommt.“

„Sicola, da mag sie lang gucken. Der muß sich noch die Finger krumm schreiben, wenn Unsereins sich schon unter der Pumpe gewaschen hat.“

„Auf dein Gesundheit, Fefel!“ (Mädelchen), rief Hinri Schwälbchen mit zoenigem, dickem Mund, schwenkte sein Gläschen gegen sie. Da mußte sie kommen und trinken, so will es die Regel. Denn — wer weiß, wie das mit dem Fritz noch wird und ob es zur Heirat kommt, und da muß man sich eben noch einen Freier warm halten

Kam herzu und nippte an dem Gläschen Und da packte der Hinri sie um die Hüften. Und da dachte sie: wenn jetzt der Fritz hereinkommt, haut er ihn nieder oder mich. Das Blut schoß ihr ins Gesicht, das Grübchen fiel ins rundliche Kinn Mit halb zugekniffenen Augen kicherte sie zu den Spaßen der fürchterlichen Haguette.

Die Mama aber kommt vorüber und knufft den Hinri in den Rücken:

„Was nicht für dich kocht, laß für den anderen anbrennen.“ Der soll seine groben Bauernfinger von der feinen Bertine lassen. Sie hätt nun mal gern den Schreiber in der Familie, es ist doch was Höheres, und sie ist nu mal fürs Höhere, denn sie war in Pension bei den Vinzenzschwestern, so quasi, man hat ihr schon fast das Haar abschneiden wollen, da kam zur unrechten Zeit der Galizie Häringsschwanz und sagte, es sei mit den Eltern abgemacht, daß sie sich liebten und eine gute Ehe führten. Ja leider Gottes, so kam sie um eine feine Position mit Beten, Singen und den Nächsten lieben Sie wird sich jetzt hüten, den Nächsten zu lieben, denn da hätte eben die fürchterliche Haguette den Profit davon.

„Ihr Alten!“ ruft Häringsschwanz und schüttelt den Rest in der Flasche — die Alteen nennen mit Wohlwollen die Jungen ‚Alten‘ — „Ihr Alten, wenn der Trog leer ist, balgen sich die Schweine. Die Bouteille ist leer, was dem besten Bauch passieren kann.“

„Hepp, wir legen zu einer Mutsch zusammen,“ riefen alle, fassen schon in ihrer Hosentasche. 10 Centimes wird jeder zu einer ‚Mutsch‘ zusteuern, um die Flasche neu füllen zu lassen.

„Nenni, nenni!“ machte protzig mit einer weiten Armbewegung die fürchterliche Haguette, hatte den Kopfbehang zurückgeschlagen und die selbstherrlichen Bauernaugen blitzten. „Ich! Ich gebe eine Tournee.“ Wirft einen Franken auf den Tisch! Voilà! er wird die Runde bezahlen. Der Jhan Klarinett soll laufen und im Bahnhofsrestaurant den Fusel kaufen.

„H-H-Halt!“ rief der Stotterfranz, „jejejetzt müssen wir ffahren, sonst zu spät zum Zssug.“

Ei fuhr Bertine aus dem Arm der fürchterlichen Haguette auf „Hoho, nein dä! Wir sind noch nicht all beisammen.“ Ihre Blicke wirren hilflos in die Runde. Da rollen die fürchterlichen Augen der Haguette

„Wir warten den Deubel nicht, wir Buben. Wer jetzt noch kommt, kann wie die Axt nach dem Stiel laufen.“

Da steht Bertine hinter Colas mit dem Strohkranz, der ihr gut gesinnt ist, und drückt ihm aufmunternd auf die Schulter. Colas ermannt sich, läßt die Faust auf den Tisch niedersausen.

„Und wir warten, sag ich! Sacrt! wer gehen will, den laufen wir nicht nach. Adjü, Haguette. Adjü, Stotterfranz.“

„Reiß dein Maul nicht auf, als mußt man ein Brot hineinpeitschen. Wir fahren. Hepp, Calixte Häringsschwanz, spann den Gaul an.“

„Wir bleiben! Hepp, Jhan Klarinett, hol Schnaps.“

„Du bist ein dummer Esel!“

„Du bist ein kluger Esel!“

„Idiot!“

„Grasfresser!"
„Willst du eins in die Zähne?"
„Willst du zwei?"
„Gamins, wir wollen sie dreschen."
„Kommt her, wir klopfen euch, daß ihr bis Ostern nicht mehr sitzen könnt."
Die Bank scharrt zurück Die Fäuste fliegen auf.
„Halt!" dröhnt Häringsschwanz los, „wer bezahlt, was ihr kaput schlagt?"

Hinri Schwalbchen greift mit beiden Händen in die Tasche, faßt die Hand voll Münzen, wirft sie ihnen allen ins Gesicht. Da! Da! Er darf ein Haus zusammenschlagen und bezahlt's. Er! Holla, das kann er. Wütend springen sie an ihn, die das nicht können. Die Fäuste sausen nieder. Bum! auf den Rücken, bum! auf die Brust, bum! krach! auf den Tisch Die fünf Häringsschwänze juchzen auf, gar nicht viel erschreckt, denn bei der Kiemeß ist's allemal noch schlimmer.

Nur Bertine steht still und staunend Was ein Mann! Er streut Geld wie Nebukadnezar Was ein fürchterlicher, starker Mann! Und auch die Lambertine denkt: „Was ein Mann!" springt zwischen die Balgenden und fängt die Fäuste auf und wird geschoben und gestoßen und steckt in dem Knäuel fest und kann nicht mehr heraus und schreit um Hilfe, denn der starke Mann läßt sie stecken und läßt seine Blicke rollen nach der Bertine, die nicht kommt und ihm beistehen will

Nun reißt Vater Häringsschwanz die Türe auf, schlenkert die Arme und drängt den zusammengebissenen Knäuel hinaus. Die Mame hilft, hackt, wo sie trifft, auf den dicken Protzkopf Hinri ein . . . raus! enus! schmutzige Bande! Hunde! . . . . draußen plumpsen sie in den Schnee und sind nüchtern.

„Guten Abend," sagt plötzlich ein Herrchen, das über den Melkeimer stolpert, „Liegt Mademoiselle Bertine vielleicht auch da?" stochert mit seinem Stocke in dem Gewühl im Schnee.

„Hä bodju, bodju" (guten Tag), schnaust die Mame, „was wär denn dem Monsieur Prell gefällig?"

Der schwenkte galant sein Hütchen.

„Einen schönen Gruß vom Fritz und ich soll die Madmoiselle Bertine abholen."

Da hat ihn Bertine schon am Ärmel, zieht ihn in den Hausgang.

„Er kommt nicht?"

„Er kommt n o ch. Er muß nacharbeiten. Dann sollen wir auf ihn bei seinen Eltern warten." Ihr Schmollmündchen zieht sich zusammen.

„S i e haben aber nicht nachzuarbeiten, Prell."

„O nein, i ch nicht, i ch laß mir so was nicht gefallen. Herrgott, was sindse chik, Bertchen!"

Das Grübchen fällt wieder ins Kinn. Lob kann sie glücklich machen.

„Ja," nickt sie, „ich bin Carmen."

„Seh ich auf den ersten Blick. Carmen ist eine Oper von Wagner."

„Das weiß ich," sagte sie schnell, denn sie möchte wirklich nicht ungebildet erscheinen. „Wird denn der August da sein, wenn wir ankommen?" fragt sie unsicher.

„Ob er grad schon da sitzt? — Jedenfalls können wir zwei die Bäne schon mitmachen, er wird nachkommen."

Ihr zorniger Blick flitzt zu ihm hin.

„Sagt der Fritz das?"

„So ungefähr. Es muß ihm doch recht sein, daß sein Bertchen einen Kavalier hat, auf den er," Prell drängt die Mannesbrust heraus, „sich verlassen kann."

„Eija denn, wir zwei machen die Bäne, wir zwei."

„Sie weinen doch nicht, Bertchen?"

„Wär ich verrückt! Ich lache doch. Sehen Sie nicht, ich lache." Riß ihn fort hinaus. Der Karrenschlitten, der sie alle zur Bahn bringen sollte, fuhr vor. Der schläfrige Gaul prustete

Hepp, aufsteigen! Hepp, Ihan Klarinette soll dudeln. Ihan lützt seine Klarinette an den Mund: taratarataratudabö . . . Sie hocken im Stroh, sie henkeln sich in den Arm. Prügeln stärkt die Freundschaft. Lärärä . . . Zum Wallonenkarneval zieht aus die gefürchtete „Bäne der bösen Buden“.

„Albjü die ganze Kumpagnie!“ ruft und winkt unter der Türe die Mame, „ich steig auf die Stange, ich“ Da weiß man, daß die dicke Mame unters Deckbett kriecht. Abjü! Abjü!

Der Schlitten holpert. Wenn er über Preßsteine setzt, kugelt man im Stroh zusammen, jauchzt und kräht, rafft die Decken, zerrt sich, neckt sich. Aus den todstillen Häuserchen laufen die Leute an die Türen. Auf voila die lustige Bäne! Gut Reise, abjü!

Die plumpe Silhouette des Schlittens schwankt im Abend. Die große Stallaterne vorn an der Karrenwand. Die Lichtsträhnen zittern über die schneeblinkende Landstraße hin. Mit klatschenden Hufen trampst der Gaul hinein. Weit in den Höfen bellen die Hunde.

Hepp, Ihan Klarinett taratarätudabö . . . Bive der wallonische Karneval! Fünf Tage lang Jubel und Teubel! Fünf Tage lang keine Nacht zu Hause. Der gedeckte Tisch überall, bei reich und arm. Und der Arme kommt zum Reichen als der Bruder Narr und läßt sich bewirten. Und wenn's dem Reichen einfällt, geht er zum Armen und ißt an seinem Tisch aus den steinernen Töpfen den Häringssalat und die ganz famose Blutwurst, wie keine diesseits und jenseits der Grenze.

Heut die Eröffnung der närrischen Zeit mit dem vorangetragenen Aktenspaten, der sog. Backerschaufel. Hä, Weißbäcker, en avant. Prell im feierlichen Schritt hintennach die Harlekins und bunterbunten Zappelmänner, die am Sonntag im Zug mitspringen, die Fuchsschwänze schwingen, und durch die Fenster in alle Häuser hinein Hä, raus mit den Mädels! — Ujeijei, und am Montag die Theispistarre durch die Straßen Wer sich nicht sicher fühlt, schleicht ins Haus. In beißenden Verslein wird's ausgeschwatzt, was ihm das Jahr über in den Pelz kroch

Und der Dienstag und der Aschermittwoch. Mömus verbrannt. Streut Asche. — Hä, narrische, wilde, köstliche Zeit. War da einmal ein Büblein, das im Religionsunterricht ein paar Heilige aufzählen sollte, und es fängt gleich an. Le saint Carnaval Der heilige Karneval . . . . sapristi! lachen sie los im Schlitten und noch im Zug.

Und weit über die stillen Häuser klingt's noch: läräläräludädä. Im sinkenden Abend die Wallonenstadt. Die Fackeln flammen.

• • •

In der Klappergasse sagte die Frau: „Des Licht brennt all noch im Büro."

Die Frau, die gelähmt im Bett liegt. Und dicht an dem schmalen Einflügelfenster steht das Bett. Die Frau kann hinaussehen, wenn sie sitzt Sie sieht dann aus der dumpfen Klappergasse herauf zu den hohen Fenstern an der Hinterwand des Landratamtes. Wenn ihr Jung ‚nach hinten zu' arbeitete, könnte er schon mal zu ihr herunternicken, aber er arbeitet nach dem Hof zu, wo das Haupttor von der hochgelegenen Bergstraße hineinführt. Und so sieht sie nur die blinkenden Fenster der Kanzlei des Herrn Landrats und des Herrn Kreissekretärs. Und ab und zu sieht sie mal, wenn der Herr Kreissekretär die Pfeife aus dem Fenster klopft. Dann weht die Asche langsam, wirbelnd bis herunter in die düstere Klappergasse. Und einmal fiel der Pfeifenkopf mit herunter, zerplatzte auf dem Pflaster. Nun, es konnte aus dieser Höhe herab schon ein anderer als ein Pfeifenkopf zerplatzen.

Dies und das denkt die Frau, sitzt im Bette und näht Pailetten auf den Maskenanzug des Jung. Harlekin. Wie wird der Jung nu als Harlekin aussehen! Lottchen sagt: „Man muß ihn kitzeln, damit er lacht." — „Nee," hatte Vatter gesagt, „eine Flasche Sekt ins Blut, sagt Bismarck." Vatter schmeißt mit Sekt um sich wie Wasser, aber getrunken hat er noch keinen. Dafür sammelt er die leeren Sektflaschen, die der Chef

im Sprechzimmer der Fabrik mit Geschäftsfreunden knallt und dekoriert damit seinen Küchenschrank.

Sitzt so und denkt und näht, das runde, gedunsene Gesicht linnenweiß vom langjährigen Bettliegen, das braune Haar glattgescheitelt und am Hinterkopf zum festen Knötchen gedreht Ein fürchterliches Getrampel wird da

„Ach Jesses, Len' geh nuff und sag, sie machten mir's Gasstrümpsche kaputt mit dem Gestapps." „Der Pitt konn gehn," sagt Len' und bemüht sich, ihr Haarschwänzchen zur hohen Frisur zu drehen, rührt gleichzeitig ob und zu in der Kartoffelsuppe Doch der Herd pustet schweren Qualm aus und will nicht brennen.

Der Pitt bricht in ein Geheul aus, sagt, seine Schuhe seien beim Schuster, er könne nicht 'nausgehen. „Schubsack, des sagt er immer, wenn er was muß," brummt Karel, der auf dem Tische vor dem breiten, breiteiligen Fenster sitzt und die zweiläufige Nase an die Scheibe drückt, stiert und vor sich hinlacht, wenn Masken vorüberziehen und grinsen oder auch mal sich in den Schnee werfen. „Dann geh du, Karel, du bist der Vernünftigste, du bist aach mein Bu," lobt die Frau, näht, näht.

„Weeßte was," sagt Karel und zieht auch die Beine auf den Tisch hoch — „wir warte, bis der Friedrich zurückkommt, der konn des besser sage" „Jetzt gehste, oder —," die Frau greift nach etwas, das lang, dünn und drohend über das Flockenbett hinliegt — eine Peitsche, eine schmale langstielige, die vom Bette aus in die entfernteste Zimmerecke hineinflitzt Karel schurpst murrend und knurrend vom Tische herunter, zieht die Strümpfe hoch, macht umständliche Wege und denkt, danach habe die Mutter es vergessen Haut Len' eins in den Rücken „Sie macht uns Hoor in die Zupp, Mama" Und schlüpft wieder auf den Tisch

„Len' geh vom Herd weg," ruft die Frau, „der Friedrich is empfindlich, der mag kein Hoor in der Zupp"

„Der Prell is mich vorhin mit Bier begegnet und hot gesagt, unse Friedrich wär wat passiert," schwatzt Len', spuckt in die

Hand und plättet das Haar. Der Frau fallen die flinken Hände starr.

„Wat französisches," beruhigt Len', „ein Lappes salami, wahrscheinlich 's Tintefaß uffs Buch gefalle." Bläst mit geschwollenen Backen in die qualmende Glut. „Geck Mensch," lächelt die Frau erlöst — „verschreck mich nit. Und hör mir uff zu bloose, du bläst mir en scheene Gestonk ins Zimmer. Du Schluppche paßt aach nit in die neu Wohnung. Alles so scheen, Tapete und Gas und der Hausgang in Öl. Die Bube hon schon die ganze Treppen runter mit Bleistift nachgezoge. Karel, warst du des?"

„Nee."

„Len', wo kein Feuer mehr is, kann alles Blose nit mehr helfe. Geh, hol dir'n Schürz voll Holz am Neubau, mei Kind, bist aach mein gut Hubbelche."

„Die Bolizei steht do," berichtet Karel.

„Dann wart, bis die Bolizei weg is," sagt gleichmütig die Frau.

„Die Bolizei is weg, Mama."

„Dann geh, Len', aber schlepp nit wieder en Ziegelstein mi, denn das wäre gestohle."

Karel erhebt ein fürchterliches Freudengeschrei, bummst wider die Scheibe.

„Des Berche! Des Berche! Och, es wird halb tot geworfe, mit Schneeballe, bumm, bumm —!" Auch Pitt klettert auf den Tisch, brüllt mit. Die Haustüre fliegt auf, Berchen stürzt in den Hausgang — im Grundriß des Architekten heißt er „Vistibül" — stolpert über den Schrubber und den Eimer. Noch fliegt ein Schneeball ihr nach mitten ins Zimmer hinein. Draußen Geschrei. Berchen schüttelt sich und lacht. Gesunde, schneeige Frische strömt mit ihr in die durchqualmte Stube. Sie wirft das Tuch ab und steht schillernd wie aus einem Märchen. Billiger Flitter, Goldlitzen und Glasperlen. Schwer atmend vom Laufen.

Die Frau legt sich bewundernd in die Kissen zurück. „Do geh mol her, was stellst du denn vor?"

„Carmen," springt ans Bett. „Do fühle Sie mol meine Hüften, Mamache, ich trag jetzt'ne Panzerkorsett." Die Buben rutschen vom Tische ab, wollen auch fühlen „Weg mit den dreckige Pfoten," schreit Bertchen auf und setzt sich auf die Bettkante — „Friedche noch nicht zurück?" „Nee," schreien die Buben, „'s Tintenfaß is umgefalle" Weg is das Lächeln aus ihrem Jungmädchengesicht. — „Der Prell kam mich holen, nicht der Fritz. Jetzt geht der Prell und vermaskiert sich und kommt wieder, aber höre Se, Mamache, wenn Fritz mir jetzt die Freud verdirbt und w i e d e r nicht kommt —."

„Nee, des tut der Friedrich nit," sagt wohlwollend die Frau, lüftet etwas die Gardine und sieht zu den Fensteen des Landratamts hinauf — „'s Licht brennt noch, die Herre sind noch im Büro, des is wichtig, Lotche, des verstehste bloß nit. — Och, Mädche, wie fein biste."

„Und selbstgenäht, guckse. Der Stoff so eingerichtet, daß ich 'n staats Sommerkleidche draus kriege, Arme und Hals tief ausgeschnitte, des is profitlich."

„Nit zu tief, Bertche, des is unanständig."

„Der Friedche hat's gern."

„Nee, des hot der Friedrich nit gern, nee, nee, ich kenne mein Jung."

„Er sagt's mir awer, Mamache," schnippt ein klein wenig trotzig den Kopf, so als müßt sie es doch besser wissen. Die Frau näht, näht.

„Des renommiert er bloß"

„Renommiert? Och, hörense, warum denn renommiert?"

„Weil der geckische Prell sagte, datste scheene Handschuh hättst. Do sagt mein Jung: die Arme sind noch scheener"

Bertchen greift sich verlegen ins Gesicht, das Blut läuft ihr bis in die Augen Die Frau nickt· „Jo, jo, so rot is er aach geworde, mein Jung."

Die Haustüre fliegt auf. Der Luftzug wirft auch die Zimmertüre auf. Schnee stäubt in den Hausgang. Schritte stapfen. Eine schnarrend nachgeahmte Stimme aus Schneewind und -wirbel:

„Schoff, anfahren! Zkzkzkz . . . drrrrr Täff, Töff —."

„Och, Vatter, watt biste geckisch!" springen dem Mann im Pelz die Buben entgegen, ein stattlicher Pelz; als der Chef ihn noch trug, sagten die Leute der Rolfstandshäuser: „Wie ein russischer Fürst sieht er aus." Der Vatter sieht anders aus. Eine knallrote Fastnachtsmütze in die Stirne gedrückt, darunter die rotgefrorene Nase und der martialisch herausgestrichene Schnurrbart. „Raus, Frau, ins Automoppel, zkzkzk brrrr" — Sieht Bertine und pfeift durch die Zähne — „'n Dunner! Mädche, wie kommste mich vor! Frau, da vergeß ich mir." Breitet die Arme aus, um sie zu haschen. Sie flieht aufjuchzend.

„Frau," sagt er scheinbar bestürzt, „was hälist du davon? das Mädche will uff mein Sohn und macht sich nix aus mein Vaterherz."

„So'n Schnorres küß ich nicht," sagt sie aus der Herdecke heraus. Er greift an den liebevoll gepflegten Bart.

„Wieso Schnorres? Wenn der Friedrich so weit ist, daß er dir mit dem Gürtel mit dem Schleier holt, ist sein Schnorres wie meiner."

„Nix da, in zwei Jahren macht er Examen, und dann hoppla."

„Mädche, in zwei Jahren ist's immer noch ‚nix da', der Jung muß erst mal Karriere machen — bis der Schnorres gewachse ist. Dann wird er Landbürgermeister. Das bin ich mir schuldig. Jawollchen, mein Fritze ist keiner von alle Tage, obwohl dein Vatter en Gaul an die Karre spannt und dicke tut."

Die Frau lüftet wieder die Gardine:

„— 's Licht brennt noch immer."



Dann haben sie den Rasenden überwältigt und drücken ihn an die Türe

Illustr. Weltall-Bibl. Bd. 11 — Bild 3 zu S. 57



Der Vater im Pelz legt die gehöhlte Hand an die Augen und beaugenscheinigt das etwas verstimmt aus der Herdecke heraustretende Bertchen.

„Jesses, Kind, was stellste denn dar?“

„Caemen,“ schreien die Buben.

„Carmen? Wie kommste denn uff die Bibel? Das Wort Gottes ist in der Fastnochtszug verboten, das weißte doch.“

Len' keucht mit dem zusammengerafften Holze herein, stapft im Gehen den Schnee von den Schuhen. „Der Prell kömmt jetzt als närrischer Bäcker. Der Prell sagt, der Fritze wär immer noch nit fertig.“

Da spricht die Frau vom Bette her: „'s Licht ist jetzt aus.“ Bertine drückt die Hand an den Mund, denn die Lippen zerren ihr in unterdrücktem Weinen.

„Komm her,“ winkt die Frau, streckt die Hand nach ihr aus. Da kommt Bertine, setzt sich auf den Bettrand, und ihre Brust stößt van zurückgedrängtem Schluchzen. „Bist still,“ flüstert die Frau, „bist ganz still. Das tut der Friedrich nit. Dofür laß mich sorge. Kommt er nit, laß ich 'n rufe.“ Lächelt mit inniger Gewißheit: „Dann kommt er.“

Der Vater marschiert noch im Pelz durchs Zimmer. „Wir haben 100 Mark dem Fastnachtszug gestiftet. Wir lassen uns nicht lumpen. 50 Mark davon sollen versoffen werden, dank mir und dem Chef. Die andere Hälfte für den Galawagen, und der Rest für die Aemen. Phh, Aemen! Wir habe doch jetzt Notstandshäuser, quasi eigner Grund und Boden, Aktionäre sind wir bis zum letzten Packer 'runter. Großartige Idee, was? Stommt von mir. Herr Chef, sagte ich, wir Proletariat haben das Bedürfnis, in gehobene Stellungen zu kommen. Ich kann Aktieneinlage von ca. 10—20 Mark mache, denn ich leiste mir'n Sahn, der studiert. — Nu, was will denn der Prell?“

Schon huscht Prells spähendes Gesicht vom Fenster weg, man hört ihn im Hausgang.

Als er eintritt, sind alle still, wie in stummer, ungewisser Erwartung. Er nickt Bertine zu und schlägt die Hacken zusammen, reißt die Mütze ab. Dann sieht er fast beklommen die anderen an:

„Warum — seht Ihr denn so da?"

Ungeduldig springt Bertine auf: „Ja, gelt, er kommt nicht?"

„Pardon, er wird wohl nicht — er wird wahrscheinlich — gewiß kommt er, aber — jetzt noch nicht."

Die Frau näht nicht mehr, läßt die Hände fallen und sieht geradewegs nach dem gewaltigen, dunklen Hause hinauf.

„— 's brennt doch kein Licht mehr."

„Nein, es brennt kein Licht mehr," wiederholt Prell, sieht immerzu unverwandt auf den bauschenden Flitter und Tarlatan auf dem Bette. „Aber vorn heraus bei dem Fritz, da brennt's noch. — Es — stimmt etwas nicht in der Liste, da muß der Fritz nachzählen, da — muß er noch etwas bleiben."

„Jawollchen," sagt der Vater und marschiert wieder selbstvergessen durchs Zimmer, „hat einer einen Bock geschossen, muß mein Fritz 'ran und die Sache in Ordnung bringen. Kriegt er's bezahlt?"

„Ich — denke nicht, Herr Kallbeck."

„Auch gut, wir schenken's dem Staat. — Nu, ich geh mal wieder. Abendessen mal wieder fürstlich, was? Kartoffelquable mit Bratwurst, gesteen Leberwurst mit Kartoffeln, dann mal zur Abwechselung Kartoffeln und Wurst —."

„Jo, und Hoor in der Zupp," schnuert Karel.

„Mahlzeit!" Der Vater schwenkt die Narrenmütze und tritt in den Hausgang hinaus, gleichzeitig tritt einer draußen in die Haustüre, mit hochgezogenen Schulteen und Arbeitskleidung. Er redet hastig auf den Mann im Pelz ein. Der schließt hinter sich die Türe. Man hört sie heftig im Gang sprechen. Die Frau legt sich in die Kissen zurück, schließt die Augen, als sei sie müde, sagt noch: „Gelt, Beriche, du guckst mal nach der Supp."

Da geht Bertine an den Herd, und Prell folgt ihr. Das Holz knackt in der lohenden Flamme. Der Topf rasselt.

Prell leise: „Er rechnet, daß er schwitzt, aber kriegt's nicht 'raus. Ich hab ihm mal von draußen zugewunken, aber er schüttelt bloß den Kopf."

„Kann ich nicht mal zu ihm?"

„Herrjesses! In die Kgl. preußische Amtsstube? Der Fritz kriegte einen Schlagfluß."

„Ja bä! er hat keinen Mut," sagte sie herb.

Prell stülpt wieder seine Bäckermütze auf, kommt näher.

„Da nu der Fritz sehr wahrscheinlich für die Bäne nicht mehr zu erwarten ist, stelle ich mich selbstverständlich zur Verfügung von Mademoiselle. Aber da muß ich gleich mal sehen, wer mich bei der Bäckerschaufel ersetzt. Ich fliege zurück an Ihre grüne Seite, Domina. Auf Wiedersehen, Bertinchen."

Wollte mit Kußhand davon. Da klopft ein Arbeitsmann ans Fenster, fragt, wo der Vater sei.

„Vatter!" stürmen die Buben an die Türe, „der Jawollja is do."

Der Vater fährt unwirsch herum: „Wo soll denn der Jawollja reinkommen sein, dumme Bube?" Sie schleppten ihn ans Fenster, und der Mann aus dem Gang folgte. Gleichzeitig stürmte der unter dem Spitznamen Jawollja bekannte Fabrikaufseher herein, musterte mißtrauisch den Arbeiter.

„Was? Der schon do? Der Kalfaktor. Also wißt Ihr's?"

„Was du nicht weißt, wisse mir aach nicht."

„Jetzt keene Manövercher, die Leut spaße nicht, die Leut wolle ausbezahlt sein. Es ist Fastnacht, man braucht sein Pinke-Pinke. Jawoll ja."

„Du hörst doch, datse den eisernen Schrank nicht uffkriegen, Schlüssel verlegt, also können se keenen Lohn auszahlen. Haste nicht mal den Schlüssel von deiner Schatulle verlegt, du?"

„Ich hab überhaupt keene Schattullje."

„So siehste aus."

Jawollja stürzt ans Fenster, reißt es auf.

„Siehste do hinie? Do kommt 'n ganzer Trapp. Fluche tun se wie die Türke. Ihre Lohn wollense, es ist doch heut Fastnacht, jawoll ja!" Winkt den Trupp Männer heran. Die Stube füllt sich mit Lärm, Tabakdampf und feuchter Kälte. Sie gestikulieren, sie schimpfen. Was das für eine Art sei? Ob man so die armen Leut behandele? Wollen Fastnacht feiern und kein Geld. Schlüssel verlegt. Ausrede. Schrank aufbrechen lassen, basta.

„Habt Ihr 'ne Ahnung!" ruft Vater und schiebt die Narrenmütze in den Nacken, „eenen Eisenschrank sprengt man nich wie 'ne Wäschekommode. Der Schlüssel muß erst gefunde werre von wejen Diebesgefahr. So lang müßt Ihr warte."

„Nee, so lang warten wir nit!"

„Jawoll ja!"

„Dann soll der Herr das Geld anderswo flüssig mache."

„Auch k ö n n e n !"

„Wat?"

„Jawoll ja!"

„Was weeß der Jawollja?"

„Er weeß nix."

„Dann schmeißt ihn 'raus."

Da steckt Jawollja seinen dicken Kopf in sie hinein. „Ich loß mir meinen Anteilschein 'rauszahlen, dann han ich's Geld für die Fastnacht."

Alle standen starr. Aber es leuchtete ihnen ein, es leuchtete ihnen sehr ein. Sie steckten die Köpfe zusammen, sie tuschelten, sie lärmten auch mal wieder los und sahen und hörten nicht mehr, was um sie vorging.

Die Frau lag noch regungslos. Der Lärm schlug ihr an den Kopf.

„Vatter," stöhnte sie. Aber Vater schrie sich wild: „Dank mir und meinrm Chef könnt Ihr 50 Mark versaufen und macht nichts destowenigertrotz Stänkereien —."

„Ja," klingt Prells Stimme hinein, „es ist auch was oberfaul. Ich weiß es."

Sie gaffen ihn an. Er weiß es. Er ist ja auf dem Amt. „Dann muß **deiner** es auch wisse!" schreien sie den Vater Kallbeck an.

„Der sagt nix," erklärt er voenehm.

„Da ist der ja," sagt Jawollja und weist auf die Türe, wo Friedrich Kallbeck mit starrendem Gesicht steht.

Die Frau schlägt die Augen auf, hastet empor. „Fritz!" rufen die Männer ihn an, „was is des do mit der Fabrik, was is do faul?" Er steht fix an.

„Was wallt Ihr? — Ich weiß nichts."

„Na, was hab ich gesagt?" triumphiert der Vater, aber sie skandalen weiter. Die Woge ist aufgepeitscht und läßt sich nicht mehr glätten.

Friedrich sieht noch in die Richtung hin, über sie weg, wo hinter ihnen in der Herdnische Prell und das Mädchen noch beisammenstehen. Er sieht in Bertines Gesicht die helle Freude aufspringen. Da reißt's ihn weg, er will nicht zu den Zweien. Eilt zu seiner Mutter ans Bett, steht da und fühlt die warmen unruhigen Finger der Kranken um seine Hand krampfen.

„Muttche —," stößt er hervor, „Muttche —." Ganz hilflos, ganz verwirrt, möcht sprechen und bringt's nicht über sich. Die Kranke zieht in tiefer herab. „Sag du, mei Budche, was is denn — is die denn nu wirklich des Tinteglas umgefalle?"

Seine Blicke flüchten von ihr. Was spricht sie da? Er besinnt sich, verzeert seinen Mund zum Lachen. „Ja, Muttche, das Tinteglas ist mir umgefallen." Sein Gesicht dreht in fiebricher Unruhe nach dem Herd zurück. Da zwinkert die Frau ihm zu:

„Jetzt gehste zum Bertche, gelt." Drückt ihm noch aufmunternd die Hand. Wenn sie ihn schickt, geht er, ihr Jung. Und wenn der Prell jetzt nicht gleich weg geht, sagt sie ihm Bescheid,

gradheraus sagt sie es ihm. Soll ihren Jung nicht eifersüchtig machen. Dem Jungen haben die Händ gezittert wie Espenlaub.

Da tritt der Jung in die Herdnische und sie sieht ihn nicht mehr, denn die polternden Männer stehen davor.

Friedrich steht mit hängenden Armen und sagt schroff:

„Geh mit dem Prell, Bertchen, ich muß doch wieder zurück."

Da spürt er's an seinem Arm, henkelt sich ein, drückt sich an ihn.

„Jetzt ist mir's egal, wenn du nicht gehst, geh ich auch nicht." Wirft sich auf die Brikettkiste und schluchzt bitterlich. Prell benimmt sich wie ein Gentleman und zieht sich zurück.

Wie geworfen ist Fritz zu ihr, hockt neben ihr, streicht ihr über das wallende Haar, redet ihr zu, verspricht alles, sagt dann wieder, daß er doch noch für eine halbe Stunde zurück müsse. Er müsse. Streicht über ihre Hände, die sie vors Gesicht preßt. Ihr Haar duftet. Sie ist mit starken Essenzen überschüttet, es betäubt ihn fast. Streicht über ihren Arm, über den rispelnden, blinkenden Flitter, ruft sie leise beim Namen, senkt sein Gesicht in ihr Haar — tief hinein — sein Mund sucht — ihr warmer Nacken unter dem Haar — — da liegt sie in seinem Arm zurück und nimmt seine Küsse mit durstenden Lippen. Ach, so war er nie, nie — so stürmisch und wild und von Schauern geschüttelt. Seine Hände zittern. Sie nimmt sie und preßt sie an ihre Brust. So wird er ruhig.

Dann liegt ihr Gesicht an seinem, und sie flüstert in liebender Gewißheit:

„J e t z t bleibst du."

Erschrocken läßt er sie los, beginnt ihr das klar zu machen — daß er auf eine halbe Stunde noch, eine halbe Stunde aufs Büro zurück muß. Das Licht brennt. Die Bücher liegen da. Die Anweisungsscheine. Jawohl, die Anweisungsscheine muß er noch durchsehen, dann —!

Ohne Interesse fragt sie: „Was ist denn damit?" Da ist er froh, daß er davon sprechen kann. „Wegen den Ratenzahlungen,

ich habe sie einkassiert, und da ist jetzt ein Name durchstrichen und man findet die Einzahlungen nicht."

Sie schupft die Schulter: „Och Dummsack, wirst sie schon finde."

Er trotzt sich Mut an: „Gewiß werd ich das. Und darum will ich die Scheine durchsuchen."

„Ja, nach Fastnacht."

„Der Landrat will für morgen die Bücher, Bertchen."

„Der Monsieur Landrat hat auch mal 'ne Braut gehabt."

„Wenn ich die Scheine durchgesehen hab —"

„Ja, nach Fastnacht."

„Ich kann doch nicht ruhig sein."

Da lacht sie ihn in fast ausgelassener Freude an. „Wirst ganz ruhig sein!" Und da brennt wieder ihr Kuß auf seinem Mund. „Gehst doch nicht, gelt?" Springt auf und funkelt ihn an „sonst —!"

Auch er steht auf.

Sonst?

„Geh ich mit dem Prell. Oder mit dem Hinri. Der kann mich sogar heiraten. Der schmeißt das Geld wie Erbsen."

Wie eine Pranke fällt seine Hand auf ihren Arm.

„Du gehst nicht mit dem Prell."

„Nein," sagt sie weich und berückend, „denn du gehst ja mit mir."

Das schlägt ihn mehr nieder als ihr Trotz. Er will sich wehren und kann nicht mehr. Sie hat ihn schon ans Bett zu der Frau gezogen. Die wirft ihnen schon das Maskenzeug zu.

„Fertig."

„Mutter," sagt er in stumpfer Angst, „ich müßt doch noch mal zurück —."

„Nimm'n," nickt sie Bertine zu, lächelt in sich hinein. „Dummen Jung." Und wirft ihr das fertige Harlekinkostüm zu.

Und Bertine drängt den Unentschlossenen in die Kammer, hängt ihm das Narrenzeug über die Schulter. So. Postiert sich

vor die Türe. Jetzt wird sie ihn nicht eher wieder herauslassen, bis er im Harlekin steckt. Horcht. Man hört drinnen nichts. Soll sie mal aufmunternd klopfen? Do hört sie was. Leises Tinken der Schellchen an der Tarlatankrause. Sie nickt lächelnd der Frau zu. Jetzt mocht er's. Spricht zu der Frau hin.

„Und wissense, Mamache, warum er wieder aufs Amt zurück wollt? Weil ihm 'n Name in der Liste fehlt — nee, weil 'n Name durchstriche ist, oder so was, ich weiß nicht mehr. Denkense, Mamache, dafür soll ich jetzt im Haus hocken, wo man schon's ganze Johr herum hockt, gelt, das ist verrückt?"

Aber die Frau sah plötzlich nach den Männern. Was war do? Sie hörten auf zu lärmen. Draußen ein Ruf wie ein hingebrüllter Fluch. Jawollja hatte schon das Fenster aufgerissen. Der Schnee pulverte herein.

„Sie kommen von der Fabrik her," sagte er. Da waren die übrigen schon an der Haustüre. Ihre Rufe von dorther:

„Es is da 'was passiert. Der Herr —. Wat? Zum Deiwel —! Wechsel protestiert —! Stellt Zahlungen ein!"

Frauen drängten zu den Männern an der Haustüre. Ob's wahr? Ob man's glauben kann? Wo ist der Herr? Ausgerückt... Nein. — Ja doch. Er zeigt sich nicht. Man brüllt vor seinem Haus, man wird ihm die Fenster einwerfen. — Herrgott, die Fabrik stand doch gut. Die Kursrückgänge infolge der Balkanwirren — Börsenspekulationen — sogar die Villa verpfändet, geschlossen, der Herr fort .. Da heult drüben der Hause in gewalttätiger Wut auf. Steine fliegen, Fenster rasseln, zersplittern. Und immer mehr Volk. Geschrei, Jommern, Verwünschungen. Klirrklarr die Scheiben, Steinwürfe gegen Tür und Tor. Dumpfer, fürchterlicher Nachhall.

Mitten in der Stube steht Vater im Pelz und spricht: „Dank mir und dem Chef haben sie 50 Mark zum versaufen, und nu —."

Da greifen die Männer ihn auf, schütteln ihn, drücken ihn an die Wand, schreien ihn mit schnapsdampfendem Atem an.

„Gauner du! Betrüger! Dieb! Mithelfer du! Raus aus dem Pelz!“ Und wieder: „Dieb!“ und immer wieder: „Dieb!“

Als speise dies Wort die Flamme ihrer blinden Wut. „Dieb!!“ Als zünde ihr schmerzliches Rasen nur in diesem Ruf Dieb!! Dieb!! Dieb!! Raus aus dem Pelz!

Die Frau hastet mit wehrenden Armen auf, hilflos, ratlos „Friedche!“ schreit sie auf „Friedche!“

Die Kammertüre fliegt auf. Mit Flitter und Schellengerassel stürzt's heraus, wirr-irr, entsetzt, blind, toll, die Arme werfend – Dieb! — Da sausen seine Fäuste nieder. Der Jähzorn rächelt in ihm. Das Blut surrt und singt ihm in den Ohren: Dieb! Er schlägt in stummer, wahnsinniger Wut in die Gesichter, in die Augen. Stühle zerkrachen, der Tisch stürzt um.

„Die Frau —!“ schreit Bertines weinende Stimme, „Die krank Frau —!“

Dann haben sie den Rasenden überwältigt, drücken ihn an die Türe, stoßen ihm die Fäuste mit nervigen Arbeitshänden nieder. Ein gefesselter Rasender. Sein stöhnender Atem schnappt ihm die Luft weg

„Bringt ihn mir,“ jammert die Frau, „bringt ihn mir.“ Da führen sie ihn ans Bett. Da steht der große Junge mit hängenden Armen und atmet ruhig. Fast schämt er sich. Er möchte irgendwo unterkriechen. Und als müsse er sich rechtfertigen, preßt er heraus:

„D i e b sagten sie —!“

Die Frau streichelt ihm die Hand: „Dummer Bu, des schreien die jetzt bloß so, des meint keiner so. Der Vater soll sein Maul halte.“

„So 'n feiner Herr stehlt doch nicht,“ sagt Bertine, hält sich am Bettpfosten fest, denn sie meint vor Schreck und Angst umfallen zu müssen Draußen spricht eine harte Stimme:

„250 000 Mark Schuldenlast auf der Fabrik, der Herr durchgebrannt —.“ Geknickt steht der alte Kallbeck: „Nun denn-

Naus aus dem Pelz!“ Wirft ihn ab, stürmt davon. Da läßt Friedrich Kallbeck sich lang hin übers Bett fallen, lacht, lacht — lacht gellend, sein Körper zuckt unter diesem fürchterlichen Lachen. Wischt sich die Augen, sagt wie von einem Alb befreit: „Und mir fehlen 25 Mark!“

Draußen schmettert's los, Musik, Naerenianz. Man wird sich doch die Fastnacht nicht verderben lassen. „No jo,“ nickt die Frau noch kreideweiß vor Schrecken, „und jetzt naus und gehopft und gesprunge. Die Welt ist verrückt.“

Der Lärm der näherkommenden Musik erfüllt die Stube, man versteht kein Wort mehr. Aufgejagt durch den Rausch der Musik macht Bertine einen Sprung hinaus. Ihr nach mit Schellenrasseln und flatternder Tarlatankrause der Harlekin.

Karl klettert am Fußende des Bettes heraus, denn er fürchtet die Masken, spricht altklug und zähneklappernd: „Jo, gelt, die Welt is verrückt.“

Pitt jauchzt am Fenster. Darüber huscht's wie flüchtende Schattenbilder an weißer Wand. Bunte närrische, dräuende Gestalten zu Wagen und Roß. Wirbel und Tanz. Naerenschrei und schrille Worte. Ein blödgelalltes Lachen. Witz und Fluch. Geballte Arbeitsfäuste . . . Eine Schellenkappe . . . finstere Mienen — grinsende Fratzen. — Hintennach die Bäne der bösen Buben. Ein plumptanzender Kerl im Hammelfell. Puh, der Bauer. Klarinette läräla . . .

Hoho! husch! vorüber — — — Ein Auto durch die weiße Straße — das Gedränge entweicht — Platz da! Hoho! Husch! vorüber.

Die Schatten fallen dicht. Fahl blinken die Laternen. Verirrte Schreie —. Fastnacht. Im schimmernden Schnee tanzen die Masken. — — —

Das Auto raspelt im Hofe des Landratamtes. Die schneidende Stimme des Landrats durch die Räume.

So schnell Lerche seine knickerigen Beine tragen, läuft er in die Amtsstube voran, um Kallbeck zu benachrichtigen, das Licht

zu löschen —. Da stutzt er. Niemand da? Hat der sich davon gemacht? Aber nicht durch die Tür —. Die Schritte des Landrats im Korridor. Lerche reckt auf, um das Licht abzudrehen, da steht der Landrat auf der Schwelle. „In den Amtsräumen noch Licht, die Türen offen, Schränke auf — Lerche, haben Sie die Absicht, auch verrückt zu werden?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann"

Im Dunkel des Korridor hallt sich eine Gestalt. Ulster, Zylinder, lila Krawatte. Eine Flüsterstimme:

„Sie sehen, ich folge Ihnen."

„Abtreten!" herrscht der Landrat nervös Lerche an, weist ihn durch die Kanzlei. Da ist der Herr im Ulster breit an seiner Seite

„Sie sehen, ich kam mir noch Recht für Gnade schaffen. Sie haben mich im höchstleigenen Dienstauto durch den brüllenden Mob hindurchbefördert, Sie werden die Pflicht und Gewogenheit haben, mich auch weiter zu expedieren. Amerika ausgeschlossen."

„Was ich tat, geschah aus Mitleid für Ihre bedauernswerte Familie."

„Tut mir ja auch leid, versteht sich Aber zunächst habe ich mal Mitleid mit mir. Ich bin mein erster Leidtragender Ich bin schon eine Leiche. Versteht sich Ich werde mich entschieden über meine Nekrologe, denn wenn erst alle meine Freunde in den Wassern der Unschuld sich reingewaschen haben, bleibt für mich eine Pfütze. Ich ziehe also vor, mich gar nicht erst reinzuwaschen."

„Der Versuch dürfte Ihnen auch wahrhaftig nicht leicht werden."

„Im Gegenteil, ich bin ja nicht in diese gesegnete Lande gekommen, man hat mich gerufen."

„Den Dank mögen Sie von meinem Herrn Vorgänger fordern."

„Als Sie das Vermächtnis Ihres Vorgängers übernahmen, sagte ich Ihnen: Es ist nichts mit der Industrie auf dem platten

Lande. Die Leute hier sind ungeschickt, haben steife Finger, Ackerbauhände, die können die einfachsten Pappschachteln nicht zusammenkleistern. Es rentiert sich nicht. — Da ritten Sie eine schneidige Attacke auf mich. Sie sagten mir: Lindmännchen, es muß flappen. Unter meinem Regime darf das Dingens nicht verkrachen. Der Zuzug vom Lande zur Stadt ist heute doch nun mal die Blase, womit man sich die Sporen verdienen kann — Aber ich sehe, Sie lieben Reminiszenzen nicht. Ich auch nicht. Machen wir also kurze Prozedur. Ich werfe mich in Ihr Auto und — futsch. Amerika ausgeschlossen."

Kaum seinen Zorn bemeisternd trat der Landrat vor ihn hin. „Bevor Sie das Zimmer verlassen, sind Sie verhaftet."

„Motiv?"

„250 000 Mark verwirtschaftet, und dann Reißaus nehmen höchst genial. Faktisch."

„Als ich noch in Hanfaktien Engagements hatte, wirtschaftete ich mit rund 19 Millionen. Das ist 'ne Blase.

Firmierte Roßkamp und Lindemann, überseeische Holzindustrie. Ein ganzer Urwald in Amerika sollte angekauft werden. 50 000 Emmchen Jahresgehalt bezog ich von der Land- und Industriebank. Also ein Mensch mit Ansehen und avec. Dann aber kamen die plötzlichen Kursstürze bei den Balkanwirren, ungünstige Verhältnisse auf dem Baumarkt usw."

„— bis in die Morgenstunden hinein gepokert — mit dem Geld von kleinen Leuten und Zuschüssen aus der Gemeindekasse. Pfui, Herr Lindemann."

Lindemann entnahm gelassen eine Zigarre mit Goldwickel aus dem Etui.

„Sie gestatten, ich rauche nun meine letzte Import à zwei Mark. Das ist Schicksal, Herr Landrat." Flammte seine Zigarre an.

Der Landrat begann einen Sturmschritt durchs Zimmer. „Das ganze Nest in Aufruhr. Fatale Situation für mich. Faktisch

as Geld armer Leute verschandelt. Mit Wasserstiefeln in Sekt gewatet. Eklige Pastete."

„Sie begehen den Mißgriff, immer wieder andere Leute zu bedauern. Als noch gute Freunde mit mir zu Tisch saßen und ich ihnen als Volksbeglücker die Gemeindekasse bereicherte, da man noch mit mir als Zierde des Stadt- und Landkreises nach oben hin Reklame schinden konnte, als, wie gesagt, gute Freunde mit Wasserstiefeln in m e i n e m Sekt wateten —."

„Herr!"

„Warum regen S i e sich denn auf?"

„Ich lehne jede Beziehung zu Ihnen ab."

„Das können Sie ja machen, wenn Sie mich über die Grenze geschafft haben und ich Ihnen von Griechenland eine Ansichtskarte schicke."

„Solche Dreistigkeit —."

„Sie können ja nicht anders. S i e sind der Blamierte."

„Hinaus!"

„Ach wo. Morgen trifft vielleicht mein Orden ein, den Sie mir verschaffen. Und wenn ich Ihren heißen Bemühungen um mich jetzt kein Ziel gesetzt hätte, überraschten Sie mich zu meinem Geburtstage vielleicht mit dem Kommerzienrat."

Der Landrat richtete sich auf: „Ich sehe, daß ich es mit einem Manne zu tun habe, der nichts mehr zu verlieren hat."

„Als ich einmal ehrlich war, wollte ich wegen einer Backpflaume, die ich als Bube stibitzt hatte, ins Wasser springen. Seitdem habe ich mir das abgewöhnt, das Ehrlichsein."

Der Landrat kalt: „Man kann Sie nicht mehr beleidigen. Ich beklage Sie. S i e haben jedenfalls mehr verloren, als die [illegible] 000 Mark. Und die vielen kleinen Leute, von denen Sie sich jetzt Dieb schelten lassen müssen, sind reicher wie Sie." Lindemann zuckte nur die Achsel: „Was gedenken Sie nun zu tun?"

Der Landrat nach einer Weile schweren Kampfes: „Morgen mittag liegt der Haftbefehl gegen Sie vor." Lindemann wirft einen Blick in den Fahrplan. „Der Vorsprung ist nicht groß.

Doch genügt's. Gutenacht." In der Türe dreht er sich noch einmal um: „Aus den letzten Haussebewegungen habe ich mir wenigstens ein anständiges Reisegeld gerettet. Ich werde also den Urwald in Virginia kaufen und eine Eisenbahn bauen. Und da man, wenn man scheidet, ein Angebinde zurückläßt, dedizier ich Ihnen einen guten Rat, den ich selber verwirklicht hätte, wenn man mir nicht in den Rücken gefallen wäre Und wenn die Geldprotzen hinter den Komposthaufen etwas zugänglicher wären. Wandeln Sie die Fabrik in eine Aktiengesellschaft großen Stils um Kapital genug steckt in Ihrem Kreis Holen Sie die Bauernbarone, die ihr Geld in den Strumpf stecken, heran Und sorgen Sie, daß die Privatbahn verstaatlicht wird Dann werden Sie erleben, wie diese jetzt verlorene Sache flappt — Leben Sie wohl... Sie dürfen meinen Gruß erwidern Mit diesem Plane, den ich Ihnen zurücklasse, habe ich mich rehabilitiert." Schwenkte den Hut und war davon

Der Landrat setzte noch seinen Sturmschritt durchs Zimmer fort. Verdammt! Der Kerl entwischte, und er saß nun im Mauseloch .. Aber was hatte man mit seiner Verhaftung gewonnen? Nichts. — Und jetzt galt es, zu retten, was noch zu retten war — — — Aktiengesellschaft mit gutem Kapital? Nicht übel — Verkleistern mußte man den Riß, nicht den großen Krach provozieren Die kleinen Leute durften ihr Geld nicht verlieren — — man mußte sie beruhigen. „Lerche!"

Der stand schon in der Türe.

„Zu Be—."

„Der Herr, der soeben hier war, — Sie haben ihn wohl nicht gesehen?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann."

„Dieser Herr also macht mir Mitteilung, daß die Kartonnagefabrik in eine große Aktiengesellschaft umgewandelt wird, daß niemand sein Geld verliert Verstanden?"

„Jawohl, Herr Hauptmann"

„Macht die Bande noch Unfug?"

„Sie haben sich wie entfesselte Alimente zum Fastnachtszug geschlagen und wollen vor dem Landratamt Obduktion machen."

„Esel!"

„Zu Befehl, Herr —."

„Die Geschichte mit Zahlungsschwierigkeiten der Fabrik ist falscher Alarm. Die Fabrik geht weiter. Nur Herr Lindemann tritt aus Verstanden?"

„Zu Be—."

„Weitersagen."

„Zu —."

„Lerche! Warum in drei Deibels Namen ist noch Licht in den Diensträumen?"

„Der Herr Dierks —."

„Na ja, der Herr Dierks."

Erblickt Kallbecks Hut am Garderobeständer.

„Da hängt ja noch ein Dingsda."

„Der Herr Dierks —."

„Was? Seit wann trägt der Herr Dierks denn so 'ne Jünglingshüte?"

„Zu Befehl, er ist vom Herrn Kallbeck."

„Sooo? Ist der jetzt so verbattert, daß er seinen Skalp im Stiche läßt?"

„Von wejen der Sache, bre er nich rauskriegt."

„Sache? Sache? Was für 'ne Sache?"

„So viel mir in summa zu Ohren gekommen, hat sich eine Fatalität in die Viehkasse eingeschlichen."

„Stimmt nicht? So?"

„Gewissermaßen 25 Mark mit japanischem Schrecken vom Erdboden verschwunden."

„Mankos?"

„Gewissermaßen, und nu sitzt der Herr Kallbeck hier —."

„Wo sitzt der Herr Kallbeck?"

„Ja — er sollt in summa hier sitzen. Der Herr Dierks —."

„Also was denn mit dem Herrn Dierks?"

„Hat ihm die Permasenz gegeben, nachzuarbeiten, und —."

„Und?"

„Nu ist er eben nicht mehr da"

„Aber sein Hut ist da."

„Nja, der ist da."

„Sie wohnen doch im Amt, haben die Haustüre —."

„Nee, durch die Türe ist er nich"

„Dann durch den Schornstein, was!" Jetzt ging's dem Landrat gewaltig an die Galle, der angehäufte Ärger machte sich Luft

Lerche stand stumm und hielt den Blick vielsagend nach dem Fenster gerichtet. Schnell ging der Landrat darauf zu. Der Fensterflügel war nur angelehnt.

Die Arme verschränkt, stand er nun da, stach die Dolche seiner Blicke auf Lerche

„Das sind hier ja niedliche Zustände — Abtreten!"

„Befehl, Herr Hauptmann. Soll ich nu's Licht ausdrehen?"

„Nein. Werde hier auch mal — nacharbeiten. Registraturen sind mir n i c h t aufs Amtszimmer gebracht worden. Bon, machen wir's hier. — Abtreten"

„Zu Befehl, Herr —."

„Lerche! Der junge Mann wohnt ja wohl in der — Klappergasse."

„Zu B—."

„Was — mm — sind das für Leute, die vom Kallbeck?"

„Die Frau gewissermaßen von unten herauf parodistisch."

„Drücken Sie sich gefälligst deutsch aus."

„Uff beede Beene gelähmt, sonst sehr anständig. Vier Kinder, rechtschaffen und ehrlich erzogen. Und was der Friedrich ist, der wird mal Landbürgermeister."

„Wahrscheinlich wenn Sie mal Hofrat werden"

„Och," schmunzelte Lerche verlegen, „soweit werd ich's zu meinen Lebzeiten woll nich bringen."

„Die Leute haben Rosinen im Kopfe."

„Ja, so was hat der Olle in seinem Koppe. Wenn die Wahlen sind, macht er den politischen Alligator. Sonst sehr anständig."

„Großmaul. Kenne ihn im Umriß. Ist ja wohl Faktotum in der — Dingsda —," er möchte ausspucken — „Fabrik?"

„Er hat in summa einen feinen Pelzrock von dem Herrn Chef geschenkt kriegt."

„Ekelhafte Pastete! — Ah! — Lerche! Was halten Sie von einem Menschen, der durch die Türe gehen kann und doch das Fenster benutzt?"

„Er muß gewissermaßen den Kopf verloren haben."

„Können gehen." Er ließ sich am Zahltische nieder und schlug das Hauptbuch auf, sah den Zettel mit Kallbecks Addition und begann zu vergleichen. Murmelte, zählte. Draußen ab und zu ein schriller Maskenschrei. Weit und dumpf Trommelschlag, Geschmetter von Blechmusik.

Dann horchte er auf. Das Hoftor knarrte auf. Vielleicht der Wind, der dagegen stieß. Er hörte nichts mehr. Aber seine Gedanken waren wach und gespannt. Hörte er doch noch etwas? Schritte? Ein leises Tinken und Klinken —. Näher —. Ganz nahe. Am Fenster. Schurfen an der Mauer —. Schellchen — feinleise . . . Vom Stuhl rutschte der Landrat, schlich gebückt hinter den Aktenschrank. Vorsichtig wurde das Fenster zurückgedrückt — ein bunter Ärmel mit Goldlitzen . eine glitzernde Tarlatankrause — ein keuchender Atem.

Mit einem Sprung ist der Landrat am Fenster, packt zu, zerrt den Harlekin herein, schleudert ihn zu Boden. Doch der blitzhaft schnellt auf, steht zitternd in Stolz und Scham.

„Herr Landrat —."

„Kusch!"

„Herr Landrat —."

„In solchem Aufputz, in diesem Narrenszeug ins Amt!"

„Ich wollte —."

„Kusch!"

Da schrie er ihm verzweifelt ins Wort·

„Es ließ mir ja keine Ruh —“1 Stockt. Steht von Zitte geschüttelt.

Nun tritt der Landrat dicht vor ihn hin. Das Gesicht · hoben, den Blick scharf nach ihm.

„So. Es ließ Ihnen keine Ruh. Das heißt: Sie hab hier in Ihren Büchern ein Manko, scheren sich aber nicht dru sondern stecken sich ins Narrenzeug und machen Karneval m Machen sich nicht etwa durch die Türe, sondeen durchs Fenst davon. Na, dann läßt's Ihnen also keine Ruh, was? Steige wieder durchs Fenster zurück. Herr! glauben Sie, daß d Amtsstube eine Kneipe ist?“

Kallbeck macht Anstrengungen, möchte sprechen, möchte sage daß man ihn zwang in die Fastnacht, daß er das fürs Bertche getan —. Aber das konnte er doch nicht, das ging doch nic Herrgott im Himmel! was soll er denn nun tun, was sagen Er krampft die Finger ineinander, so, als müsse er mit gefalte Händen bitten, daß man ihn verstehe, nichts unrechtes denk Und bleibt stumm. Und fleht so.

Der Landrat wendet sich ab. Der Mensch macht Augen w ein angeschassenes Reh. Also Schluß. Er wird ihm einen Rüff und Schreckschuß applizieren, und damit war dieser unangenehm Tag erledigt. Sagt mehr scharf als hart:

„Also das Manko klebt an Ihnen. Facta loquuntur Die Folgen wissen Sie.“

„Ich kann nichts dafür, Herr Landrat.“

„So? Können nichts dafür. Haben sich verschleppen lassen, was? Sind doch kein Baby, Sie dunsten nach Alkohol. Dafür können Sie wohl auch nichts? Na, jetzt reden Sie mal.“

„Ich habe mir nichts zu Schulden kommen lassen.“

Der Landrat nimmt den Notizblock mit den Aufzeichnungen Kallbecks.

„Hier sind Notizen von Ihnen. Manko 25 Mark, da Sie es selbst niederschrieben, habe ich dem nichts hinzuzufügen. Das

Manko klebt also an Ihnen. Was das bedeutet, müssen Sie doch wissen."

Dumpf und ganz trostlos Kallbeck: „Ich habe mir nichts zu Schulden kommen lassen "

„Man kann einem Manne, der unser Vertrauen verlor, keine Kasse mehr lassen."

Kallbeck schweigt.

„— man wird die nötigen Maßregeln treffen."

Kallbeck schweigt.

„Herr, reden Sie!"

Kallbeck schweigt.

„So sind Sie heute entlassen!"

Wie ins Gesicht getroffen taumelt Kallbeck zurück, preßt die gekrampften Hände gegen die Brust, und verzweiflungsvoll, fast drohend: „Sie dürfen mich nicht entlassen!"

„Dürfen? Na! Stellen sich auch noch auf den Standpunkt des Rechts! So 'ne Frechheit! Junger Mann, nun will ich Ihnen das Ding mal beim rechten Namen nennen. Sie haben Gelder veruntreut. Zu deutsch gesagt: Sie —."

Da stürzt er sich wahnsinnig auf den Landrat, schreit nur immerzu:

„Ich bin kein Dieb! Ich bin kein Dieb, Herr Landrat, ich bin kein Dieb!"

Empört, zornig, angewidert schleudert ihn der Landrat zurück, denn aus Kallbecks Atem dunstet der Alkohol. „Kerl, Sie sind betrunken. Auch das noch. Gewalttätig. Angriff auf seinen Vorgesetzten — na!" Dröhnt ihn an, der regungslos am Boden liegt: „Nun bringe ich Sie dahin, wohin Sie gehören — ins Gefängnis!" Tritt außer sich vor Zorn an den Zahltisch, nimmt das Aktenbuch und verläßt die Stube, die Türe hinter sich zuwerfend. Der Nachhall zittert durch die stillen Räume.

Regungslos noch der junge Mensch am Boden — — Da schießt er auf, wie gesagt durch die Seitentüre in die Kanzlei

des Kreissekretärs. Ein Fenster klirrt. Stille. — Dumpfe, trostlose Stille.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Aus dem Gange in die Amtsstube tritt ein frierender Mann mit hochgeschlagenem Rockkragen, nimmt den steifen Hut ab, und Dierks grauer Kopf taucht auf. Seine Blicke suchen. Er sieht Kallbecks Hut, die offenen Schränke.

„Kallbeck!" ruft er leise, horcht. Sollte er schon —? Aber sein Hut hängt noch da. Die Haustüre unverschlossen, Lerche in der Straße ... Horcht wieder. Es kam jemand eilig durch den Gang. Die Türe flog auf. Der Landrat. Das Aktenbuch unterm Arm. „Herr Dierks?" Ein fast freudiger Ausruf: „Sie erscheinen mir da wie gerufen, famos, famos, kommen Sie mal her." Eilt an den Zahltisch, schlägt das Aktenbuch auf. Dierks folgt ihm langsam.

„Ich sah noch Licht hier, und da Kallbeck nacharbeiten wollte —."

„Nä, der arme Bursch hätte wohl die Nacht durcharbeiten können, ehe er das rauskriegte —."

„Sie hätten, Herr Landrat?"

„Ja, ja, ja, hab's. Auf den zweiten Blick hatte ich's. Verstehe nicht, wie Sie solange daran basteln konnten. Sage Ihnen, hab es auf den zweiten Blick rausgekriegt. Na, kommen Sie her, sollen Ihr blaues Wunder erleben. — Also da stehen von allen Terminen her die durchstrichenen Namen. Fällt Ihnen nichts dabei auf? — Nee, es fällt Ihnen absolut nichts auf, was? — Na, dann sehen Sie sich mal die Striche an. Fällt Ihnen auch da nichts auf? .. Wahrhaftig nicht?"

„Wahrhaftig nicht."

„Fixieren Sie mal den durchstrichenen Namen Kolbert. Nehmen Sie Ihre Brille zu Hilfe, mein lieber Herr Dierks."

„Der Strich ist verschwommen .. geändert .. vielleicht durchs Löschblatt —."

„Ganz ausgeschlossen. Das ist einfach **kein gezogener** Strich."

„Sondern —?"

„Ein **abgeklatschter.**"

„Aber —."

„Von der anderen, gegenüberliegenden Seite auf den Namen Kolbert abgedrückter. Der Strich war eben noch feucht, man klappte das Buch zu, und der Strich klatschte sich auf den Namen Johann Kolbert ab, so daß der nun als durchstrichen dasteht, aber selbstverständlich noch nicht die Rate von 25 Mark eingezahlt hat. Na?"

Dierks gedehnt: „Wenn das so ist —."

„Ist so. Nu sehen Sie mal, wenn ich das nicht rausgekriegt hätte! Hätte man ja einen jungen Menschen unglücklich gemacht."

Exakt sagt noch Dierks: „Dann muß der Johann Kolbert, der ja dann eigentlich noch im Rückstand ist, ein Gesuch um Verlängerung des Termins eingereicht haben, und dieses Gesuch muß sich in den Anmeldungsscheinen eingeheftet finden." Sieht den Briefordner: „Ah, — Kallbeck scheint auf denselben Gedanken gekommen zu sein."

„Na, denn soll es Ihr Protégé auch selbst machen. Diese Genugtuung sind wir ihm schuldig. — — Er war doch hier —." Lacht — „oder wieder durchs Fenster davon?"

Lehnt sich durch das offene Fenster hinaus. Musik und Maskengeschrei hallt die Straße herauf. Der Landrat spricht ins Zimmer zurück, „wissen Sie, ein bißchen gefährlich verwirrt durch die Narretei da war der junge Mann. Das machte mich argwöhnisch." „Nein," sagte Dierks und wühlte in dem Briefordner, „so machen sie's alle, die Ehrlichen. Wenn man ihnen mißtraut, sind sie gleich verloren. Entweder oder. Sie schließen keine Kompromisse." „Ist er denn nu wirklich weg, der Schlingel?" fragt der Landrat plötzlich unruhig. Dierks sieht auf. Sucht nicht mehr. Ein Etwas in der Stimme des Landrats —. Der nickt.

„Hab ihn 'n bißchen feste angeschnauzt. Von Rechts wegen. Nanu natürlich."

Auch von der Klappergasse herauf bringt nun Lärm. Die Seitentüre wird durch Zugluft leise knarrend bewegt. Als sei das Fenster offen — Als schlüpfe unsichtbar da Jemand ein, in die Kanzlei.

„Ist wohl dort," sagt der Landrat und räuspert seine Stimme klar, „sehen Sie nach, Herr Dierks"

Dierks bleibt in der Türe stehen: „Das Fenster zur Klappergasse ist offen." Verschwindet in der Kanzlei, und einige Sekunden süßer atemloser Erwartung verrinnen

Dann schwankt Dierks wieder in die Türe. Geisterhaft starrt sein Gesicht

„Die Leute laufen drunten zusammen. — Man sieht zu den Fenstern der Kanzlei herauf. — Es muß — Einer abgesprungen — sein"

Der Landrat fällt an den Tisch, hält sich an der Kante. Die schreckensvolle Erregung schüttert auf den Tisch über.

„Dierks — Dierks — so war das doch — zum Deiwel! — nicht gemeint"

Dierks schurft mit steifen Knien zum Stuhl, sinkt da nieder. „Sie sind gleich verloren . . sie schließen keine Kompromisse, die Ehrlichen . . ."

„Schließen Sie das Fenster!" ruft der Landrat und hält sich den Kopf Denn nun flutet das Gekreische von Masken und Musik dicht vor dem Tore. „Warum denn? Das Leben hält uns doch alle zum Narren." Und Dierks weint wie ein Kind.

Da fliegt draußen das Tor zurück Da lärmt und johlt der Maskenzug herein. Rufe und Gelächter: „Kalbeck raus!" Klettern am Fenster herauf. Hoch juchhe! heidelbidelbumm, Tanz rundum schrumm! Heh Kalbeck — — Hoppla, Bertchen . . . . Eine weiße Bäckermütze im Fenster — Preiß verdufeltes Gesicht — fällt ab — verschwunden. Draußen eine Mädchenstimme, eine fürchterliche Haguette. Dann ein markerschütternder Schrei . . . .

Jäh stumm alles — Totenstille. — — Die weiße Nacht schimmert wie ein gläserner Sarg. — — — — — — —

• • •

Die Frau lag allein. Die Stube dunkel. In der Kammer schnarchien die Kinder.

Als der Maskenzug, der van einem Wirtshaus zum anderen zog, an der Klappergasse vorübertollte und der Lärm in das dunkle Gäßchen hereinschlug, wachte sie auf.

Seufzte. Ach Gatt, nun würde das dauern, ehe sie wieder zum Schlaf kam. Sie konnte nicht müde werden, sie hatte viel Zeit zum Ausruhen. Vier Jahre lang gelähmt im Bett. Und nun ein Lebenlang, ein ganzes langes Leben. Die Kinder unerzogen und auf sich selbst angewiesen. Und nun das mit der Fabrik. Aber der Friedrich, ach Goti ja, der Friedrich

Sie warf sich mühsam zur Seite Wenn sie an Friedrich dachie, war sie ruhig und wollte nun versuchen, einzuschlafen. Sie lag ruhig Auf dem Herzen lag sie Es bekam ihr nicht. Das Herz begann plötzlich rasend zu klopfen. Es steigerte sich und erstickte ihr fast den Atem Und dann rann es auf sie, eine plötzliche und unerklärliche Traurigkeit. Als vollende sich in diesem Augenblicke ein ungeheures Schicksal. Als seien Stimmen wach, die ihr flüsternd etwas zuzischelten. — Sie horchie in die Nacht — — Klirrte etwas? — — — — — Vielleicht ein Fenster,

Sie hieli die Hand ans Herz Es klapfte nicht mehr, es war unheimlich still Aber die Traurigkeit lag nun wie düsterer Tiefsinn auf ihr Als müßie sie, wenn sie nun aufstehen könnte, Selbstmord begehen. Sie halie manchmal solche Stimmungen. Aber heuie ganz besonders.

Lag wieder still und ruhig wie schon gestorben Aber horchie Es sprach doch jemand in der Klappergasse Und noch jemand. Und viele Stimmen sprachen. Schrien durcheinander

Es konnten Masken sein Aber die Frau saß im Bette, mil einem Ruck saß sie, als flüsterien die Stimmen in der dunklen

Stube, es seien keine Masken. Die Angst griff ihr an die Kehle. Sie tastete nach dem Nachttisch und zündete die Kerze an. Eine trübe Lichtsträhne floß ins Dunkel, der Schein kreiste an der Decke.

In der Gasse liefen die Leute zusammen. Die Frau lüftete den Vorhang, sah hinaus, stierte hinaus. Eine Gruppe Menschen. Sie schleppten etwas. Mit tastenden Händen riß die Frau das Fenster auf, rief einen Vorübereilenden an, der zuckte die Achsel. Sie rief einen anderen an

„Es liegt einer da" Und fort.

Und rief einen anderen an. Der sagte, er wüßte nichts und sah zur Seite Eine Frau winkte, sie möge das Fenster schließen, sie erkälte sich

„Wer liegt da?" überschrie die Kranke den Lärm.

„Wer soll's sein — ein Betrunkener"

Da sah die Frau, daß die Gruppe der zusammengedrängten Menschen stand und an der steilen Wand des Landratamtes hinaufstarrten. Sie warf sich ins Fenster, zwang den steifen Körper, suchte zur Kanzlei hinaufzuspähen. Konnte man's sehen — sah man's — war da ein Fenster offen? —

„Wer liegt da?"

Man hörte sie nicht, man kümmerte sich nicht um sie, man lud etwas auf eine Tragbahre, man trug's durch den Schein der einzigen Laterne — etwas Schimmerndes, Buntes, Lebloses — eine bauschende Tarlatankrause —.

An den Fensterflügel krampfte sich die Frau. Wie war ihr denn? Als müsse sie auf und fort und der Bahre nach Sie röchelte, sie schrie, sank zurück, wälzte sich dem Bettrand zu Hinaus auf die Straße wird sie sich wälzen, der Bahre nach· Wer liegt da? Wer liegt da ...

Zerrt die toten Hölzer ihrer Beine O Gott, o Gott! Verrenkt sich im wilden Stöhnen, o Gott hilf! Das Bett knarrt — Hilfe! — Das Federbett bauscht, raschelt — mit dumpfem Fall zu Boden. Aus dem Bausch wühlt's heraus — die Frau, die kranke Frau — zerrt, stößt die gelähmten Beine, hebt sich, sitzt,

wirft sich auf die Knie — Herrgott, allmächtiger Vater!! — Ein Schmerz, ein stechender Schmerz in der Kniekehle —. Kriecht auf Händen und Füßen, fällt lang hin — — der Schmerz, der rasende Schmerz — — Hilfe! Himmlischer Vater! wen schleppen sie da fort? — Wirft sich mit unmenschlicher Gewalt wieder empor auf die Knie. Der kalte Schweiß auf der Stirne, der Mund weit offen — — was war das? Ein Kribbeln und Rieseln in ihren toten, steifen Beinen, ein Picken und Stechen, wie rinselndes Blut in dürrem, abgestorbenem Fleisch. Sie schreit auf. Die dicken Klumpen scheinen aus ihrem Bein zu fallen, leichter wird's ihr, ganz leicht, die Adern zupfen und reißen — an den Tisch klammert sie sich an, hebt sich — — hebt sich — — — steht!! — — — Schreit auf in wahnsinniger Freude! Sieht den Pelzrock überm Stuhl, wirft ihn um. Und geht.

Wie ein Blinder geht sie, tastend, unsicher, hilflos. Aber geht. Klinkt mit zitternder Hand die Türe auf. Geht.

Da wird die Haustüre aufgeworfen. Der Winterwind flattert herein. Auf der Schwelle steht die Bahre. Etwas Schimmerndes, Buntes, Lebloses — eine bauschende Tarlatankrause — Eine kommt aus der Schneenacht gestürzt. Ein Wust von Masken hinter ihr. — Ihr Haar flattert. „Wo ist er? Wo ist er?" Drängt die Männer beiseite.

Da sieht Bertine die Frau lang hingestreckt über den schimmernden Harlekin. Die Schellchen klingen leise... Lautlos sinkt sie gegen die Wand. „Ins Krankenhaus," sagt der Arzt und hilft die bewußtlose Frau wegbringen.

„Lebt er denn noch?" fragt Dierks, der, den Hut in den beiden gefalteten Händen, wie bei einem Toten steht.

Da erzählen ihm die Männer, daß Kallbeck auf einen Wagen mit Kartonballen gestürzt war, als er aus dem Fenster sprang. Das schwächte den Fall ab.

„Lebt er denn noch?" wimmert eine Stimme zwischen den Männern, und Lottchen steht zitternd, schüchtern, sie meint, wenn nun der Sterbende sein Auge auftut, darf sie ihn nicht ansehen.

Da tut er sein Auge auf.... Das alte, treue Gesicht Dierks ist über ihm. Kallbecks Hand greift unruhig nach ihm. Der heisere Hauch seiner Stimme:

„Ich bin kein Dieb...."

Da taucht die hohe Gestalt des Landrats hinter Dierks auf. Seine Hand faßt mit kräftigem Drucke die unruhige Kallbecks:

„Sie sind kein Dieb. Sie sind gerechtfertigt. — **Wir** sind die Schuldigen."

Nun tun sich die erloschenen Augen noch einmal grell auf und lächeln in einem großen, unsagbaren Glücke.

Und dann wird es sehr still. Alle stehen und beten.

Denn dieser Augenblick war heilig. Sie bahrten ihn auf das Bett der Frau. Und die Nacht war schneehell wie ein gläserner Sarg.

In dem Hausgang stand noch einer. Als alle gegangen waren noch dieser einzige. Die fürchterliche Haguette. Er hob das bewußtlose Mädchen auf, um das sich in der Sorge um die Frau niemand kümmert, trug es davon.

Denn er konnte es heiraten, sacri!





Bisher erschienen

Band — Preis

1. Maurus Jókai: „20 000 Jahre unter dem Eise" ...... 1.
2. Robert Fürstenau: „Der Platinraub" ...... 1.
3. August Backmann: „Durch Nacht zum Licht" ...... 1.
4. Otto Sommerstorff: „Ins Wunderreich der Neuen Welt. 2.
5. Wilhelm Bastiné: Die wiedergefundene Zeitmaschine .. 1.
6. Paul Rohrbach: „Unter kurdischen Räubern" . 1
7. Paul Wichert. „Der Offizier des Großen Kurfürsten" 1
8. Martha Riemschneider: „Die weisse Hand" 1.
9. Oswald Tölle: „Arizona". Erlebnisse eines Cowboys im Wilden Westen Nordamerikas . 1.
10. August Backmann: „Der Kampf um die Weltmacht. Friedens- und Kriegsfahrten an Bord des Sirius .. 1.
11. Nanny Lambrecht: „Aus der Klappergasse" .. 1.
12. Adolf Schmitthenner: „Der Wildfang" . . 1
13. Victor Hugo: „Die Empörung des Sklaven von St. Domingo" 1.
14. Oswald Tölle: „Der Jaguar" Erlebnisse eines Cowboys.
15. Ernst Wichert: „Der Schulmeister von Labiau" 1
16. Georg Wegener: „Durchs bunteste Asien 1.

Weitere Bände im Erscheinen begriffen



